

Die Entwicklung des bulgarischen Zeitschriftenwesens von ihren Anfängen bis 1878

Von WENA POLITOWA-DENEWA (Sofia)

Mit der Entstehung und Bedeutung des periodischen Druckes schlechthin werden wir uns hier nicht beschäftigen, sondern wir werden die Entwicklung und Bedeutung der bulgarischen Presse bzw. der bulgarischen Zeitschriften vor der Befreiung (1878) herausarbeiten.

Während bei den mittel- und westeuropäischen Völkern die periodische Presse schon seit dem 16. Jh. als ein mächtiges Mittel zur Verbreitung der Kultur und zum Ausdruck der gesellschaftlichen Meinung erscheint, genießen die Balkanvölker den Nutzen des wiederkehrenden Druckes erst seit den 30er Jahren des 19. Jh.s. Allein die Bulgaren verspäten sich wegen der ungünstigen kulturellen und politischen Verhältnisse, in denen sie sich befinden, um ungefähr 12 Jahre. So erscheint 1842 in Smyrna die erste bulgarische Zeitschrift *Ljuboslovie* (Liebe zum Wort) von K. FOTINOV. Mit dieser Zeitschrift wird der Anfang des bulgarischen periodischen Druckes gemacht. Vier Jahre später erscheint die erste bulgarische Zeitung in Leipzig — *Bälgarski Orel* (Bulgarischer Adler). Die bulgarischen Zeitschriften und Zeitungen vermehren sich schneller als die unserer Nachbarn, und in den 70er und 80er Jahren des 19. Jh.s erleben sie eine Blütezeit.

Die Verhältnisse, unter denen sich damals die Zeitungen und Zeitschriften in Bulgarien entwickeln, sind, wie schon erwähnt, sehr ungünstig. Die strenge Überwachung der Presse von seiten der türkischen Regierung und des griechischen Patriarchats hindern ihre freie Entwicklung. Man arbeitet geheim; man darf sich nicht frei ausdrücken und greift zu Gleichnissen oder zweideutigen Ausdrucksweisen, um die staatliche oder kirchliche Obrigkeit zu kritisieren oder um die Rechte des Volkes zu verteidigen. Die strenge Zensur erlaubt keinerlei Äußerungen über gesellschaftliche und politische Fragen, die ihr bedenklich erscheinen. Während des „Kirchenkampfes“¹⁾ liebäugelt man mit der Regierung des osmanischen Reiches, um die Pfeile gegen den griechischen Patriarchen und seine Geistlichkeit richten zu können. Erheblicher Freiheit erfreuen sich die Veröffentlichungen der Emigranten in Rumänien, Serbien, Rußland, Österreich-Ungarn und Deutschland. Doch leiden ihre Schriftwerke auch unter der Verfolgung der heimischen Regierungen, die nicht in Streit mit dem türkischen Reich geraten wollen. Man beschlagnahmt ihre Werke, verhaftet die Herausgeber u. dgl.

¹⁾ Der Kampf um die Selbständigkeit der bulgarischen Kirche.

Ein zweites Hindernis ist das geistig tiefe Niveau, auf dem sich damals das bulgarische Volk befindet, da man ihm alles Licht der Aufklärung durch Auflösen seiner Schulen und Kirchen und durch den Zwang, Griechisch zu sprechen, versperrt hat. Dadurch sehen sich die Aufklärer und Journalisten gezwungen, das Volk erst zu wecken, ihm Nationalbewußtsein einzuflößen und Interesse für Wissenschaft einzupflanzen, mit einem Wort: Leser zu schaffen. Das ist aber eine schwere Aufgabe. Wie sehr die Gleichgültigkeit der Leser die Verf. der Zeitschriften kränkt, ersieht man aus den folgenden Worten des Leiters der Zeitschrift *Bălgarski knižici* (Bulgarische Hefte), die an einen Kritiker der Zeitschrift gerichtet worden sind: „Ihr Schweigen würde uns mehr kränken als die Aufmerksamkeit, die Sie unseren ‚Heften‘ schenken; wir wünschen nur, daß Sie Ihre Meinung in einer solchen Form darstellen, daß wir sie auf gemeinsame Erörterung stellen können; diese Meinung kann auch die anderen veranlassen, ihre Meinungen zu äußern; dadurch würde eine Polemik entstehen, und auf diese Weise könnte die Wahrheit klargemacht werden.“²⁾ Bei ihrer großen Aufgabe, ein reges geistiges Leben zu schaffen, können die Zeitschriften nur schwer Leser gewinnen, da die Veröffentlichungen oft nicht leicht verständlich für den Durchschnittsleser sind oder uninteressant erscheinen, weil sie oft keine aktuellen Fragen enthalten. Im Gegensatz zu den Zeitschriften finden die Zeitungen zahlreichere Leser.

Nicht nur geistige Gründe stehen der Entwicklung des periodischen Druckes im Wege, sondern auch wirtschaftliche. Das bulgarische Volk lebt in Armut und ringt mit aller Kraft um sein Dasein. Es sind wenig Leute, die sich etwas Besonderes leisten können, und gerade bei ihnen fehlt oft das geistige Interesse. Man muß ein großes Opfer darbringen, wenn man sich den geistigen Werten widmen will. Man bedarf dafür der regen, geistigen Teilnahme, eines Wissensdranges und des wachen Nationalbewußtseins.

Auch Hindernisse technischer und verwaltungsmäßiger Art sind vorhanden. Es fehlt eine vernünftige Teilung der Arbeit. Die Leiter der Zeitschriften sind zu gleicher Zeit Schriftsteller, Übersetzer, Korrektoren, Drucker, Herausgeber, Administratoren usw. Sie sind gezwungen, Leser und Stifter für ihre Zeitschrift selbst zu suchen. Der Versand der Schriften ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden wegen der schlechten Straßen, der schlechten, unregelmäßigen und unsicheren Beförderungsmittel und der hohen Postgebühren im osmanischen Reiche.

Bei solchen Verhältnissen können die Zeitschriften nicht lange gedeihen. Von ungefähr 28 Zeitschriften vermögen nur 8 einen Jahrgang

²⁾ *Săvremenna Letopis'* (Zeitgenössische Chronik) in *Bălgarski knižici*, I (1858), H. 5, 130.

und noch darüber hinaus zu bestehen: eine erscheint ein Jahr, drei zwei Jahre, eine drei Jahre, zwei fünf Jahre und eine elf Jahre hindurch. Immerhin blühen die bulgarischen wiederkehrenden Schriften sowohl im osmanischen Reiche als auch im Ausland. Die Leiter der Zeitschriften arbeiten mit großem Idealismus und unerschöpflicher Liebe zu ihrem Volk. Die Zeitschrift ist für sie kein Handelsunternehmen, kein Mittel zum materiellen Aufstieg, sondern ein Mittel zur Verbreitung und zum Durchsetzen der edelsten Ziele. Das Zentrum des periodischen Druckes im türkischen Reiche ist Konstantinopel. Rustschuk, Smyrna, Adrianopel und Saloniki mit ihren Druckereien mit zyrillischen Buchstaben sind auch Mittelpunkte des bulgarischen Schrifttums.

Die bulgarischen Zeitschriften vor der Befreiung sind die Hauptorgane der bulgarischen Erneuerung, die unter anderem durch das Werk des Mönches aus Athos, PAISIJ, Slavjanobälgarska istoria (Slawisch-bulgarische Geschichte), in den 80er Jahren des 18. Jh.s intensiv zum Durchbruch kommt. Diese periodischen Werke sind Träger der allgemeinen Aufklärung des bulgarischen Volkes, und als solche behandeln sie hauptsächlich rein kulturelle Fragen. In den 60er und 70er Jahren überwiegen die Probleme des sogenannten „bulgarischen Kirchenkampfes“ im Interessenkreis der bulgarischen Journalisten. Der Hauptgegenstand unserer Zeitschriften ist in zweiter Linie die Wissenschaft mit ihren zahlreichen Gebieten.

Um die bulgarischen Zeitschriften von den Anfängen bis 1878 näher kennenzulernen und um uns damit mit der Entwicklung des geistigen Lebens der Bulgaren vor der Befreiung vertraut zu machen, müssen wir diese Schriften in chronologischer Reihe betrachten.

Wie schon erwähnt, leitet den Anfang der Zeitschriften in Bulgarien KONSTANTIN FOTINOV mit seinem Werk Ljuboslovie (Liebe zum Wort) ein, das er in Smyrna in einer griechischen Druckerei, die die britische Bibelgesellschaft mit slawischen Buchstaben versehen hat, herausgibt.

Konstantin Fotinov ist eine Gestalt der bulgarischen Erneuerung³⁾, die durch den Drang zur nationalen Einigung und Behauptung, wie auch durch den Drang zur geistigen und kirchlichen Freiheit gekennzeichnet ist. Hierher gehören noch PAISIJ, SOFRONIJ, PETAR BERON, NEOFIT BOZVELI, IW. A. BOGOROV u. a., die als Zöglinge der griechischen Schule der bulgarischen Erneuerung die Tür des griechischen Einflusses öffnen. So unterstützt Fotinov unter dem griechischen Einfluß die Forderung nach einer archaischen Sprache, und dieser Bürger der Stadt Samokov, einer der

³⁾ Die bulgarische Erneuerung vollzieht sich in einer Zeit von 100 Jahren auf dem Wege einer ununterbrochenen fortschrittlichen Entwicklung unter verschiedenen Triebfedern: Lebensbedingungen, historische und politische Verhältnisse, Einwirkung der kulturellen Faktoren der Nachbarländer des übrigen Europas.

Mittelpunkte des geistigen Lebens in Bulgarien während dieser Zeitspanne, schreibt in altertümlicher Sprache seine Zeitschrift *Ljuboslovie*. Der in Samokov um 1800 geborene Fotinov studiert in Athen, arbeitet eine Zeitlang in Konstantinopel, betätigt sich als Lehrer in Smyrna und bleibt zu gleicher Zeit Schriftsteller und Übersetzer. Besitz, Bibliothek und Handschriften von ihm sind verlorengegangen⁴).

Seine Zeitschrift *Ljuboslovie* erscheint einmal im Monat und läuft ungefähr zwei Jahre, von 1844—1846⁵). Ein hohes Ziel steckt sich Fotinov in seiner Zeitschrift: nämlich dem Nutzen der Menschheit zu dienen. Das legt er auseinander in dem Vorwort des ersten Heftes seiner Zeitschrift: *Predislovie ljubočitatelym* (An die Leser). Und wenn wir den Inhalt der „*Ljuboslovie*“ verfolgen, sehen wir, daß sie einen allgemeinen Bildungscharakter hat. Diese Zeitschrift ringt um ein beständiges Interesse für Buch und Wissen bei den Bulgaren. Das Buch bietet dem Publikum alles auf einmal dar, die Zeitschrift tut es nach und nach, und sie hält auf diese Weise das Interesse der Leser immer wach. So äußert er sich in dem erwähnten Vorwort: „Eine solche monatliche Zeitschrift wird vielleicht den anderen Schriften“ (er meint Bücher) „vorgezogen, denn die anderen Schriften“ (die Bücher) „werden auf einmal herausgegeben und werden auf einmal genossen, diese Zeitschrift aber wird jeden Monat erneuert und bietet immer neue und verschiedene Aufsätze und Gedanken, die der Mensch genießen kann, und so wird immer wieder sein Interesse gereizt⁶).“ Aus seiner tiefen religiösen Haltung heraus betrachtet Fotinov die Sprache und die Schriftzeichen als eine Gabe Gottes, als Offenbarung des Allmächtigen. Durch die Sprache wird der Ruhm Gottes verbreitet. Deshalb scheint ihm das Problem der Sprache, und nämlich der Muttersprache, das Wichtigste. Und warum der Muttersprache? Die Sprache ist ein Ausdrucksmittel der Sitten, der Bräuche des Volkes, ein Ausdrucksmittel des Charakters, der Erziehung, der Bildung des Menschen, der ein Teil seines Volkes ist. Und da die Sprache ein Zeichen der Volksbildung und letzten Endes des Volkswesens ist, muß man die Muttersprache lieben und pflegen, obwohl die fremden Sprachen gelernt werden. In diesen Gedanken des Aufsatzes *Narod i ezik* (Volk und Sprache)⁷) bricht das wache

⁴) Weiteres über K. Fotinov siehe: IV. D. ŠIŠMANOV, Konstantin Fotinov, negoviat život i negovata dejnost (K. F., sein Leben und seine Tätigkeit), in Sb. N. U. Kn. XI (Sammlung der Volksdichtung, Bd. 11), Sofia, 1894, 591—763.

⁵) 1842 gibt FOTINOV in Smyrna das erste Probeheft heraus und 1844 beginnen die Lieferungen regelmäßig zu erscheinen.

⁶) *Predislovie ljubočitatelym* (Vorwort an die Leser) in *Ljuboslovie*, Probeheft (1842), 13 f.

⁷) *Ljuboslovie*, I (1844), H. 1., 21 f.

Nationalbewußtsein des Verf. und sein letztes Ziel durch, sein Volk erhalten zu sehen. Deshalb hebt er als Hauptaufgabe die Lösung des Sprachproblems hervor. Er ringt um eine einheitliche Schriftsprache. Wir hören FOTINOV in seiner Zeitschrift reden: „Zuerst müssen wir unsere Sprachverschiedenheit beseitigen⁸⁾.“ Das scheint ihm auf dem Wege der Polemik am besten erreicht zu werden und im Heft 12 ersucht er die Volksgelahrten, ihre Meinungen über die Schriftsprache zu äußern und zu seiner eigenen Meinung über dieselbe Frage Stellung zu nehmen. Die Bulgaren dürfen nicht mehr im geistigen Schlaf leben. Wie der Mönch PAISIJ, der im 18. Jh. vom Athos durch seine „Slavjanobälgarska istoria“ das bulgarische Volk aus seinem geistigen Traum weckte, weckt jetzt Fotinov seine Landsleute zur Arbeit. Im Vorwort seiner Zeitschrift stellt er seinem Volk die Fragen, ob es Bücher der Erdbeschreibung besitzt, um sein Heimatland kennenzulernen, ob es eine Grammatik verfaßt hat, um seine Sprache zu behaupten, ob es sittlicherbauliche Bücher besitzt, ob es eine ausführliche Geschichte, eine Rhetorik, Lehrbücher der Physik, Mathematik u. a. hat. Gott möge den Verstand seines Volkes aufklären, ruft er aus, und es aus der Finsternis herausreißen, damit es Gott preise und seine Nachfolgerschaft im Licht erziehe und sie für ein gutes ehrenhaftes Leben vorbereite. Der Verf. weist auf die glänzende Vergangenheit der Bulgaren und stellt in der Gegenwart die mitteleuropäischen Völker als Beispiel hin. Man braucht auch nicht sehr weit Beispiele zu suchen: höher als die Bulgaren stehen in kultureller Hinsicht ihre Nachbarn. Wo sollen die Bulgaren aber die Rettung suchen? — Der richtige Weg zur Aufklärung sind die Schulen und die Bücher. Der Verf. setzt große Hoffnung auf die gute Zukunft seines Volkes. Es besitzt gute Eigenschaften: es ist fleißig, geduldig, eifrig in der guten Tat. Man muß es nur geistig bereichern und es wird mit der Zeit den übrigen europäischen Völkern ähnlich. Man muß Schulen gründen und gute Lehrer ausbilden lassen. Großer Fleiß in jeder Hinsicht wird gepredigt. Die Schule vermittelt die Wissenschaft, entwickelt die Kunst und die Sprache, verbreitet die Sittlichkeit, befestigt den christlichen Glauben. Das Volk soll im Geiste des Glaubens zur Ehre Gottes erzogen werden.

Außer den Aufsätzen, die der Hauptaufgabe der Zeitschrift, dem Aufruf zum geistigen Erwachen, unmittelbar dienen, wie „Koe e sredstvo-to na prosveštenie-to“ (Welches ist das Mittel zur Bildung), „Slavjano-bälgarski slovestnosti“ (Das slawisch-bulgarische Schrifttum), „Mäčno e da poznaj čovek sam sebe si“ (Es ist schwer, sich selbst zu erkennen), enthält das Werk FOTINOV'S Aufsätze aus verschiedenen Gebieten der Wissenschaft und des Lebens, die dem Leser Elementarkenntnisse vermitteln. So z. B.

⁸⁾ Ljuboslovie, I (1842), H. 12.

Tierbeschreibungen mit Bildern: „Slon“ (Der Elefant), „Paun“ (Der Pfau), dann Aufsätze über den Ackerbau, „Kak da se pazi čovek ot grāmotevica“ (Wie sollen wir uns vor dem Donnerschlag schützen), Lebensbeschreibungen des hl. NIKOLAUS, der hl. Gebrüder ZYRILL und METHOD u. a. Es werden auch historische, sittlich-religiöse, geographische, soziale, wirtschaftliche und andere Fragen behandelt. — Man kann sagen, „Ljuboslovie“ stellt eine Elementarenzyklopädie dar.

Die zweite bedeutende Zeitschrift, die 1850 in Wien monatlich zu erscheinen beginnt, ist Mirozrenie (Weltanschauung). Wie „Ljuboslovie“ erscheint „Mirozrenie“ in großem Format, in zwei Spalten gedruckt und mit Bildern versehen. Das Erscheinen dieser Zeitschrift wird nach 1851 (1850—1851 erscheinen nur 5 Hefte) unterbrochen. Erst nach 20 Jahren (1870) wird die Ausgabe der Zeitschrift wieder aufgenommen unter dem Namen Mirozrenie ili bălgarski Invalid (Weltanschauung oder bulgarischer Invalid⁹⁾). Erscheinungsort ist jetzt Bukarest. Und dieses Mal kann die Zeitschrift nicht gedeihen. Der Mangel an Geldmitteln läßt nur zwei Hefte erscheinen. Als Motto steht auf dem Titelblatt der „Mirozrenie“: „Danke dem Gegenwärtigen und suche das Bessere“ — und nach 20 Jahren — „Freiheit und Volkstum und Volksbildung“. Redakteur dieser Zeitschrift ist IVAN DOBROVSKI¹⁰⁾, der 1812 in Sliven geboren ist. Neben seinem Lehrerberuf, den er zehn Jahre lang in Sliven, Kotel, Braila u. a. Städten ausübt, ist er Schriftsteller und Publizist, ein Mitkämpfer für die Lösung des bulgarischen Kirchenproblems. Er wandert von Staat zu Staat, besucht Rußland, die Walachei, Österreich und hält sich eine Zeitlang in Amerika auf. Nach der Befreiung Bulgariens wohnt er in Plovdiv und führt ein einsames Leben. Man sieht viele Handschriften auf seinem Tisch liegen, man sieht ihn immer im Zimmer arbeiten, aber was er tut, hat niemand erfahren. Seine Entwürfe sind verlorengegangen.

Am Anfang des ersten Heftes der Zeitschrift sucht der Verf. nach Mitarbeitern und ladet zur gemeinsamen Arbeit alle Landsleute ein, die eingesehen haben, daß die Zeitschrift dem Nutzen des Vaterlandes dient. Das Ziel, das sich Dobrovski in „Mirozrenie“ setzt, ist das Wohlergehen

⁹⁾ Diese Ergänzung des Titels kommt von der Störung des Erscheinens her.

¹⁰⁾ Ich werde in dieser Abhandlung keine ausführlichen Biographien angeben, sondern nur mit ein paar Strichen die Lebensumrisse der Leiter und der Mitarbeiter der Zeitschriften zeichnen, um das bulgarische wiederkehrende Schrifttum besser zu charakterisieren. Ausführliches über IVAN DOBROVSKI siehe: IV. D. ŠIŠMANOV, „Ivan Dobrovski (Po lični spomeni i beležki)“ (Nach eigenen Erinnerungen und Notizen), in der Zeitschrift „Bălgarski pregled“ (Bulgarische Schau), III, Bd. 7—8, Sofia 1896, 139/86.

des bulgarischen Volkes schlechthin, das durch die ständige Förderung seiner geistigen Entwicklung zu erreichen ist — und ein zweites Ziel — die Annäherung der slawischen Völker untereinander durch gegenseitiges Sich-Kennen-Lernen. Das Endziel seines Werkes drückt Dobrovski im ersten Heft der Fortsetzung seiner Zeitschrift *Mirozrenie ili bălgarski Invalid* deutlich aus: „Schon lange, von Jugend her, hatte der Unterzeichnete den eifrigsten Wunsch, nach Möglichkeit zur Wiedergeburt und zum Glück des vielgequälten bulgarischen Volkes beizutragen, und er unternahm eines Tages mit diesem allgemein-nützlichen Ziel die Herausgabe einer Zeitschrift¹¹⁾.“

Diesem Ziel gemäß beschäftigt sich die Zeitschrift einmal mit historisch-philologischen Fragen, die sich direkt auf das bulgarische Volk beziehen, zweitens mit der Geschichte der anderen slawischen Völker und drittens mit allgemein-unterhaltenden Dingen. Das Programm der Zeitschrift ist im ersten Heft, S. 3, des „*Mirozrenie ili bălgarski Invalid*“ angegeben. Beliebter Gegenstand dieser Zeitschrift ist das Problem des Slawentums und der slawischen Sprache überhaupt. Durch diese Behandlung des Slawentumproblems zeichnet sich dieses Werk Dobrovskis vor den anderen Zeitschriften aus. Die Verkündigung der Idee, die damals von den Bulgaren so hoch geschätzt wird, fordert von den Verfassern ein geschicktes Verfahren, denn die Zeiten sind ungünstig dafür. In dem Aufsatz *Za cerkovno-slavjanskia czik* (Über die kirchenslawische Sprache) wird die letztere als die zukünftige Schriftsprache aller Slawen bezeichnet. Man weist auf das deutsche, das italienische und das griechische Volk hin, wie sie trotz den stark unterschiedlichen Mundarten eine Schriftsprache haben, durch die das Aufblühen der Wissenschaft und der Kunst ermöglicht wird¹²⁾. Die panslawistischen Ideen kommen auch in anderen Aufsätzen zum Vorschein: *Za slavenobălgarska t povestnost* (Von der slawisch-bulgarischen Geschichte), *Narodopis' Avstrijski* (Österreichische Völkerchronik). Im letzten Artikel werden die Slawen in Österreich behandelt: Tschechen, Polen, Kroaten, Ukrainer, Slowenen und Slowaken. Sie haben eine gemeinsame Sprache, die sich nur mundartlich unterscheidet; sie sind einig trotz der Verschiedenheiten in der Religion und verteidigen ihre Nationalität gegen die Angriffe der anderen Völker. Diese Slawen sind viel gebildeter als die Bulgaren. Die aufgewecktesten Slawen in Österreich sind die Tschechen und die Kroaten, die ihrer Bildung, ihrer Handarbeit, ihrer Kunst nach mit den Deutschen, den gebildetsten der europäischen Völker, verglichen werden können. Der Verf. weist auf die Verwandtschaft der Bulgaren mit den Russen hin und nennt die letzteren „wissensdurstige und freiheitliebende

¹¹⁾ *Mirozrenie ili bălgarski Invalid* (1870), H. I, 3.

¹²⁾ Vgl. *Mirozrenie* (1851), 60 ff.

Menschen“¹³). — Politisch-nationale Dinge werden im Kapitel *Različni izvestia* (Verschiedene Nachrichten) behandelt, z. B. „*Zagrebska novina za sporazumenieto na visokata porta s bälgarite posredstvom Särbia*“ (Agramer Nachricht von der Vereinbarung der „Hohen Pforte“ mit Bulgarien durch die Vermittlung Serbiens), „*Zaštita za proizhoda na knjaza Bogoridi*“ (Verteidigung der bulgarischen Herkunft des Fürsten Bogoridi), „*Za bälgarskite raboti*“ (Von den bulgarischen Dingen). Es wird hier u. a. die schwere Lage der Bulgaren unter der türkischen Herrschaft hervorgehoben und besonders das ungebändigte, grausame Verfahren der Janitscharen¹⁴) untersucht. Von überwiegend historischem Charakter sind die Aufsätze: *Bälgaria i särbia* (Bulgarien und Serbien), *Pärvoto kräštavane*, *Borba s gärcite i frankite* (Die erste Taufe, der Kampf mit den Griechen und Franken) u. a. Außer den Originalaufsätzen sind noch Übersetzungen zu erwähnen, z. B. *Razselvane na slavjanite zad Dunava* (Die Ansiedlung der Slawen jenseits der Donau) von GILVERDING, Übersetzung von IV. DOBROVSKI. — Der Teil „*Različni izvestia*“ verleiht durch die aktuellen Fragen, die dort behandelt werden, der Zeitschrift *Mirozrenie* den wirklichen Charakter eines periodischen Werkes.

Eine dritte Entwicklungsstufe im Leben der bulgarischen Zeitschriften ist das periodische Werk „*Bälgarski knižici*“ (Bulgarische Hefte). Diese Zeitschrift erscheint ab Januar 1858 zweimal monatlich in Konstantinopel unter der Leitung von DIMITÄR MUTEV. Bald darauf erkrankt er und die Leitung übernimmt Dr. IVAN A. BOGOROV. Den zweiten Jahrgang leitet G. KRÄSTEVIC, den dritten und vierten TH. BURMOV und die letzten zwei Hefte des vierten Jahrganges SAVA FILARETOV.

DIMITÄR MUTEV ist einer der gelehrten Bulgaren. Er studiert in Moskau Philologie, erwirbt sich in Berlin die Doktorwürde und ist später in Petersburg Professor der Philosophie. 1858 ist er Redakteur der Zeitschrift *Bälgarski knižici*; 1860 wird er nach Belgrad als Direktor des bulgarischen Gymnasiums berufen, wo er 1864 stirbt¹⁵).

Dr. IV. A. BOGOROV ist auch ein bulgarischer Gelehrter. Seine Heimatstadt ist Karlovo. Er betätigt sich als Lehrer, als Schriftsteller, als Wissen-

¹³) Vgl. *Mirozrenie* (1850), 3.

¹⁴) Christen-Kinder, die für den türkischen Heeresdienst ausgebildet waren.

¹⁵) Siehe N. NAČOV, *Dimitär S. Mutev, doktor na filosofiata i magistär na svobodnite nauki* (Dimitär S. Mutev, Doktor der Philosophie und Magister der freien Wissenschaften), in der Zeitschrift „*Svetlina*“ (Licht), IV, Bd. 12, Sofia 1896.

„*Maläk prinos käm biografiata na D. Mutev*“ (Kurzer Beitrag zur Biographie D. Mutevs) in „*Godišnik na Narodnata biblioteka*“ (Jahrbuch der Nationalbibliothek) in Sofia 1924/25, Sofia 1926, 222 f.

schaftler, als Publizist. Er verfaßt eine bulgarische Grammatik, eine Vseobšta geografia (Allgemeine Geographie), die eine ausführliche Beschreibung der europäischen Türkei, nämlich Bulgariens, darstellt, ferner eine Matematičeska geografia (Mathematische Geographie), ein Bulgarisch-französisches und ein Französisch-bulgarisches Wörterbuch, ein Bulgarisches Wörterbuch, eine Abhandlung „Za glasnite na bälgarskia ezik“ (Von den Selbstlauten der bulgarischen Sprache) u. a. Außerdem gibt er Volkslieder und Zeitungen wie Bälgarski orel (Bulgarischer Adler), Carigradski vestnik (Konstantinopler Zeitung), Turcia (Türkei) u. a. heraus, ist Leiter der Zeitschriften Bälgarski knižici (Bulgarische Hefte), Žurnal za nauka, zanajat i targovia (Journal für Wissenschaft, Handwerk und Handel), Knigovište za pročitane (Lesestücke) u. a. In Konstantinopel gründet er die erste bulgarische Druckerei, ringt um die Erlaubnis zum Bau einer bulgarischen Kirche in Konstantinopel, ist Dolmetscher bei dem russischen Militär¹⁶).

Der dritte Leiter der Bälgarski knižici ist G. KRÄSTEVICĀ, geboren 1820 in Kotel. Dieser hervorragende Mann, der in Paris das Recht studierte, ist in der Geschichte Bulgariens als Verwalter Ost-Rumeliens bekannt. Jahrelang ist er Vertreter des Fürsten BOGORIDI auf der Insel Samos. Er ist später Mitglied des obersten Gerichts in Konstantinopel, daneben auch Schriftsteller und Übersetzer¹⁷).

THEODOR ST. BURMOV, der vierte Mitarbeiter der Bälgarski knižici, ist ein eifriger Kämpfer um die Selbständigkeit der bulgarischen Kirche. Vizegubernator in Plovdiv, Gubernator in Sofia, wird Burmov 1879, als ALEXANDER BATTENBERG den bulgarischen Thron bestiegen hat, Ministerpräsident des ersten bulgarischen Ministeriums. Als Abgeordneter nimmt er teil an den ersten zwei Volksversammlungen des jungen Bulgariens. Aus seiner journalistischen Tätigkeit ist zu erwähnen, daß er Herausgeber der Zeitungen Vremjo (Zeit), Săvetnik (Ratgeber) und Mitarbeiter der Zeitungen Vitoša und Bälgarski glas (Bulgarische Stimme) ist. Er ist auch Korrespondent der russischen Zeitungen Moskva (Moskau) und Moskovskia Vedomosti (Moskauer Nachrichten)¹⁸).

Und nun werfen wir einen Blick auf das Leben des fünften Mitarbeiters der Zeitschrift, SAVA FILARETOV. Er ist ein russischer Zögling, der in Odessa Philologie studiert. In Sofia übt er vier Jahre seinen Lehrerberuf, aber

¹⁶) W. PUNDEV, Über Bogorov in Părvi stichotvorci (Erste Dichter), Nr. 5, Biblioteka bälgarska knižnina (Bibliothek der bulgarischen Literatur), Sofia 1925.

¹⁷) Siehe MARKO BALABANOV (Gavrail Krăstevič), Narodn deec knižovnik, sădia, upravitel“ (Volkstäter, Schriftsteller, Richter, Verwalter), Sofia 1914.

¹⁸) Siehe M. D. BALABANOV, T. S. Burmov (Th. S. Burmov), in Letopis' na Bälgarskoto knižovno družestvo (Chronik der bulgarischen Buchgemeinschaft), 1906, H. II, Sofia 1907, 84 ff.

von den Türken verdächtigt, siedelt er nach Petersburg über. Dort bleibt er aber nicht lange, sondern wird als Sekretär des russischen Konsuls nach Adrianopel geschickt; der russische Gesandte in Konstantinopel behält ihn jedoch als Beamten der dortigen Gesandtschaft¹⁹⁾.

Die Zeitschrift *Bălgarski knižici* wird von der Gesellschaft *Bălgarska knižnina*, die in den 60er Jahren des 19. Jh.s in Konstantinopel gegründet worden ist, herausgegeben. Da die Zeitschrift Organ der Gesellschaft ist, decken sich die Ziele. Darüber erfahren wir aus dem Jahrgang II, H. 1, S. 7 der Zeitschrift „*Bălgarski knižici*“. Das neue Werk will dem Leser den christlichen Glauben, die bulgarische Sprache, die bulgarische Geschichte und das bulgarische Volkstum nahebringen. Dadurch wird die kirchliche Selbständigkeit erreicht, d. h. die Erhaltung der Nationalität des bulgarischen Volkes gesichert. Aus einer Veröffentlichung der erwähnten Gesellschaft ist ihre Aufgabe zu ersehen: 1. Anschaffen der nötigen Bücher für die bulgarischen Schulen und Kirchen in einer billigen Preislage; 2. Sammeln des bulgarischen Sprachgutes und der Gedanken der Gelehrten über die bulgarische Sprache²⁰⁾. Die Sprach- und Literaturpflege der Gesellschaft entspricht also vollkommen dem obenerwähnten Ziel der Zeitschrift. Als Waffe im bulgarischen Kirchenkampf bringt die Zeitschrift *Bălgarski knižici* eine Reihe von Aufsätzen, von historischen und kulturkundlichen Forschungen, um die Vergangenheit der Bulgaren vor der Welt aufzurollen und zu zeigen, daß Bulgarien einst eine eigene und selbständige Kirche besessen hat und daß die Bulgaren eines kulturellen Lebens fähig sind. Zu nennen sind: *Posledni stranici ot bălgarskata istoria* (Die letzten Seiten der bulg. Geschichte), *Narodna poesia i bălgarskata drevnost* (Die Volksdichtung und das bulg. Altertum). — Es ist darin hervorgehoben, daß niemand bisher die Forschung des Volkstums so stark getrieben hat wie die Zeitschrift *Bălgarski knižici*. Alle Kulturvölker beschäftigen sich mit der Pflege des Volkstums, besonders die Deutschen, die die Volkskunde begründet haben. Ihrem Beispiel folgend will die Zeitschrift der Volksdichtung, den Liedern, Märchen, Sprichwörtern usw. einen großen Raum geben. *Sinodik na car' Borisa* (Synodik des Zaren Boris). — Darin sind die Namen der verstorbenen Könige und Königinnen, Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe verzeichnet. — *Dokumenti za bălgarskata cărkovna istoria* (Dokumente zur bulg. Kirchengeschichte). Jedes Heft der Zeitschrift beginnt mit der *Žitie na sveti Kliment* (Lebensbeschreibung des

¹⁹⁾ Siehe L. KASĀROV, *Enciklopedičeski Rečnik* (Konversationslexikon), Teil III, 2719.

²⁰⁾ *Bălgarski knižici*, zitiert bei Ū. IWANOV, *Bălgarskij periodičeski pečat ot vāzraždāneto mu do dnes* (Der bulgarische periodische Druck von der Erneuerung bis heute), Sofia-Plovdiv 1891, 25.

heiligen Kliment). — *Kratko izsledvane na bälgarskata drevnost* (Kurze Forschung zum bulgarischen Altertum) von G. KRÄSTEVICĀ. Hier behandelt er die ersten Siedlungen der Bulgaren, unter welchen Namen dieses Volk in die Geschichte eingeführt worden ist, welche Völker von ihm berichten usf. — *Über den Ursprung und die Heimat des Glagolitismus* von PAUL JOSEPH SAFARIK, Universitäts-Bibliothekar in Prag. — *Kratko načertanie za tova ĉe bälgarskoto archiepiskopstvo i ĉerkovnonaĉalie nichno ne zaviseo ot carigradskia patriarch ot stari vremena do 1767 g.* (Kurzer Bericht von der Tatsache, daß das bulgarische Erzbistum und sein Kirchenvorstand von alten Zeiten bis 1767 unabhängig von dem Patriarchen in Konstantinopel waren). — *Reĉ' na profesor Konstantina Zelenckago za načaloto i obrazovatelite na ĉerkovno-slavjanskia ezik* (Vortrag des Professors Konstantin von Selenc über die Anfänge und die Gründer der kirchenslawischen Sprache). — *Za narodnite pesni u üznite slavjani spored Ūrij Venelin* (Über die Volkslieder der Südslawen nach Jurij Wenelin), ein Auszug aus seinem gleichnamigen Buch. — *Vaproši predloženi ot bälgarskite poslannici na Rimskia Papa Nikolaj I i negovite otgovori* (Fragen, die von den bulgarischen Gesandten dem römischen Papst Nikolaus I. gestellt worden sind, und seine Antworten). — *Za načaloto, razprostranieneto i utvărždenieto na christianskata vera meždu bälgarite* (Von dem Anfang, von der Verbreitung und Behauptung des Christentums bei den Bulgaren) von TH. ST. BURMOV. — *Za carigradskia patriarch. Duchăt i stremleniatana visokoto grăcko duhovenstvo i na patriarcha v Carigrad* (Von dem Patriarchen in Konstantinopel. Die Bestrebungen der hohen griechischen Geistlichkeit und des Patriarchen in Konstantinopel) usw. Viel Platz ist auch den sprachlichen Forschungen eingeräumt, so in den Abhandlungen *Za nekoi măĉnosti v bälgarskoto pravopisanie* (Von manchen Schwierigkeiten der bulgarischen Rechtschreibung), *Za upotrebata na ĉlena* (Von dem Gebrauch des Artikels), *Vseobšta bälgarska gramatika* (Allgemeine bulgarische Grammatik), *Za glagolite* (Über die Verben) (Aufsatz über die Konjugation des Verbuns der bulg. Sprache). — *Dva bälgarski răkopisa ot P. R. Slavejkov* (Zwei bulgarische Handschriften von P. R. Slavejkov), aus der einen ist zu entnehmen, wie das Altbulgarische ins Kirchenslawische übergeht. — *Misli za bälgarskia ezik* (Gedanken über die bulg. Sprache). Hier ist die Schriftsprache gemeint. In der Zeitschrift wird viel lebhafter als in den vorhergehenden dieses Problem behandelt. Man macht Vorschläge, die Mundarten zu untersuchen und die Schriftsprache auf einer derselben aufzubauen. Besonders stark ist das Problem der Schriftsprache in dem sogenannten Diskussionskapitel *Otpisvane na bälgarski knižici* (Das Tagebuch der Bälgarski knižici) vertreten. Hier finden auch andere Fragen, z. B. der Preis der Zeitschrift, die Mittel, die der „Knižici“ zur

Verfügung stehen, Erörterung. Warum wollen nun die Journalisten mit den Lesern diskutieren? — Sie fühlen sich noch jung in ihrer Tätigkeit und suchen Anregung zu ihren Forschungen, Behauptung ihrer Meinungen. „Bälgarski knižici“ vergißt auch nicht den Lesern von den Erfindern des slawischen Alphabets zu erzählen; so entsteht der Aufsatz: Kiril i Metodi, slavjanski prosvetiteli, podvizite i života im (Zyrrill und Method, die Aufklärer der Slawen. Ihr Werk und ihr Leben). Das Publikum hat ferner die Möglichkeit, manche interessanten Übersetzungen zu lesen, wie: Radi načaloto i mestoto na glagolitičeskite slova (Über den Ursprung und die Heimat des Glagolitismus) von PAUL JOSEPH SAFARIK, und wieder von ihm Za načaloto i rodinata na glagolitizma (Über den Anfang und den Platz der glagolitischen Schriften). Eine eingehende Behandlung verdient der Aufsatz Prosvetenie i knižnina na Bălgare-ti (Bildung und Literatur der Bulgaren). Diese Abhandlung stellt Materialien für die bulg. Bildungsgeschichte dar. Wir hören von dem geistigen Schlummer der Bulgaren im osmanischen Reiche, wie sie ihre Nester hüteten, ihr Handwerk in den Städten arbeiteten, die Bildung nicht für nötig hielten und dachten, alle Leute auf der Welt leben wie sie. Erst die Berührung mit dem Ausland durch den Handel und die Auswanderung gebar das Interesse für die Bildung. Die erste Anregung bekamen die Bulgaren durch die sogenannte Ribnij Bukvar (Fischfibel), die aber keine große Umgestaltung des Unterrichts hervorrief, weil sie die Kirchenlieder und Kirchenlesungen nicht enthielt. Die Bulgaren fuhren fort, das Lesen und Schreiben auf dem Holzbrett „pinakida“ bei dem Handwerker-Lehrer zu lernen und waren stolz, wenn sie ihren Namen aufschreiben und in der Kirche singen konnten. Einen zweiten Anstoß zur Aufklärung gaben die Bücher Bălgarskă Grammatikă (Bulgarische Grammatik), Zemleopisanie (Erdbeschreibung), Aritmetikă (Arithmetik) und andere Lehrbücher, die NEOFIT BOSVELI in Belgrad herausgab. Allmählich wurde das Interesse der Bulgaren für die Bildung wach und entflammte zu großem Eifer. Ein dritter Mönch, NEOFIT RILSKI, trug auch zur Aufklärung seiner Landsleute bei. Er übersetzte die Vzaimno-učitelni tablici (Gegenseitig-lehrende Tafeln) und verfaßte eine bulg. Grammatik, die für die Schule in Gabrowo gedruckt wurde. Manche waren der Meinung, daß es notwendig sei, die kirchenslawische Sprache zu lernen, um die Messe in der Kirche verstehen zu können, und verwarfen das Erlernen des Bulgarischen als eine überflüssige Arbeit, weil sie dachten, man könne ja bulgarisch reden. Bald darauf aber bewiesen die bulgarischen Patrioten aus Odessa, daß die Bulgaren ihre Muttersprache lernen müssen, und sie veranlaßten wohlhabende Leute, ihre Söhne ins Ausland zu schicken, um sie dort studieren zu lassen. Es wurden manche Bücher ins Bulgarische übersetzt. Nach dem Beispiel der Mitteleuropäer lernten die Bulgaren

Griechisch. BOGOROV, der Verfasser des betreffenden Aufsatzes, gibt hier die Idee zur Gründung einer Handelsgesellschaft, die zwei Donauschiffe bauen lassen soll. Die Schule in Gabrowo zog die Aufmerksamkeit zahlreicher Bulgaren, sogar mancher Ausländer auf sich. Ein Engländer, der diese Schule besuchte, ließ den dortigen Lehrer das Neue Testament übersetzen und wollte es drucken lassen. Er suchte dafür eine Druckerei. Die von Saloniki war verbrannt, die Einrichtungen der Druckerei in Samokov waren verrostet, weil es keine Arbeit gab. Da fand er eine Druckerei in Smyrna und ließ dort das Neue Testament drucken. Das Buch erfuhr eine große Verbreitung und erlebte vier Auflagen. Im Gegensatz zu dem Neuen Testament konnte die Zeitschrift *Ljuboslovie* keinen großen Erfolg ernten, weil der Verfasser darin keine das Volk anziehenden Dinge brachte, und weil diese Zeitschrift wegen der Mundart, in der sie geschrieben war, für viele unverständlich blieb, denn in der damaligen Zeit war ja das Leichteste und doch das Schwierigste, Bulgarisch zu schreiben. Weiterhin erzählt uns BOGOROV von seiner Tätigkeit als Journalist²¹). — Das Interessanteste und Neueste, was die Zeitschrift *Knižici* den Lesern darbietet und was diese Zeitschrift vor den anderen auszeichnet und ihr einen aktuellen, publizistischen Charakter verleiht, ist das große wiederkehrende Kapitel *Sävremenna letopis'* (Chronik der Gegenwart). In dem ersten Heft 1858 (S. 12 f.) sind die Aufgabe und das Programm der Chronik angegeben. Diese Chronik wird danach trachten, durch zahlreiche historisch-politische, literarische und andere Aufsätze die geistigen Ansprüche jedes Lesers zu befriedigen. Aus praktischen Gründen wird die Chronik in Unterkapitel geteilt: *Političeski dnevnik* (Politisches Tagebuch), *Tărgovski dnevnik* (Handelstagebuch), *Kniževnij dnevnik* (Literarisches Tagebuch), *Obštij dnevnik* (Allgemeines Tagebuch) und *Promišlenij dnevnik* (Industrielles Tagebuch). Jedes Kapitel der Chronik fängt gewöhnlich mit einem kurzen Abschnitt an, der Tagesberichte enthält; z. B. von dem Tode des großen Wesirs Raschid Pascha, von dem strengen Winter, von der freien Donaufahrt usw. Dann beginnen die Tagebücher. Das umfangreichste Tagebuch ist das politische. Hier werden wirkliche Tatsachen wiedergegeben, die eine Bedeutung im politischen und gesellschaftlichen Leben haben. Es werden hier Fragen der äußeren und inneren Politik und auch internationale Fragen erörtert. Die Information ist sehr gut und zuverlässig. Oft werden die Meinungen der fremden Zeitungen und Zeitschriften berichtet. Treffend werden z. B. im ersten Heft des ersten Jahrganges die europäische Lage nach dem Krim-Krieg und die dadurch entstandenen internationalen Beziehungen behandelt. Sehr geschickt legt die Chronik den Reichsbericht von reichen

²¹) *Prosvetenie i knižnina na Bălgare-ti* (Bildung und Literatur der Bulgaren) in *Bălgarski knižici*, I (1858). Vgl. H. I, 16 ff.

und bevorrechtigten Leuten in der Türkei aus. — Das Handelstagebuch behandelt den Zustand des Handels in der Heimat und im Ausland. In einem der Hefte berichtet die Chronik, daß der Sultan erlaubt habe, die Handelszeitung auf bulgarisch erscheinen zu lassen usf. — Das Literarische Tagebuch umfaßt Berichte, die sich auf das bulgarische Schrifttum beziehen; außerdem enthält es Besprechungen bulgarischer und fremdsprachiger Bücher. Aus dieser Chronik erfahren wir, daß K. FOTINOV seine Zeitschrift *Ljuboslovie* wieder aufnimmt, daß in Konstantinopel eine Druckerei von DRAGAN ZANKOV und G. B. MIRKOV mit der Erlaubnis der Regierung eröffnet worden ist. Das erste Buch, das dort auf Französisch erschienen ist, ist eine *Kratka istoria za turskata daržava* (Kurze Geschichte des türkischen Reiches), übersetzt und ergänzt von P. R. SLAVEJKOV. Man lobt die gute Sprache und den guten Druck des Buches. Die größte Freude aber bringt das Wörterbuch von NEIDEN GEROV²²). — Das Allgemeine Tagebuch bringt alle Neuigkeiten, die die Aufmerksamkeit der Leser verdienen, die aber in die anderen Tagebücher nicht eingerückt werden können. Das Tagebuch beginnt mit der Mitteilung von der Neugründung einer bulgarischen Schule in Konstantinopel. Dieses Ereignis ist eine sehr große Freude für die Bulgaren, da ihre Kinder nun die Möglichkeit haben, in ihrer Muttersprache zu lernen. Ferner lesen wir auch über die Methode des Unterrichts in dieser Schule. Eine andere angenehme Nachricht ist die des *Carigradski vestnik* (Konstantinopler Zeitung) von der Eröffnung der bulgarischen Mädchenschule in Stara-Sagora in Südbulgarien. Anlässlich dieser Nachrichten wurde von dem pädagogischen Institut in Jena, in dem Weimarer Großherzogtum, berichtet.

Nachdem wir die Chronik der *Bälgarski knižici* kurz durchgenommen haben, ist noch der künstlerische Teil der Zeitschrift zu erwähnen. Dieser Teil ist vertreten durch Volkslieder: Heldenlieder z. B. von KRALI MARKO (KRAL MARKUS); Liebeslieder u. a.; Märchen wie *Trojan i Angelica* (Trojan und Angeliza); Gedichte von P. R. SLAVEJKOV; die Novelle von WASIL DRUMEV, *Neštastna familia* (Die elende Familie), die erste bulgarische Novelle; Erzählungen wie *Ljubovnicite na vodeničarkata* (Die Liebhaber der Müllerin); die Übersetzung des Romans *Cičo Tomovata koliba* (Onkel Toms Hütte) usw.

Im Vergleich mit den vorhergehenden zwei Zeitschriften zeigen die *Bälgarski knižici* einen großen Fortschritt durch den höheren Grad des Wissens und der Kulturpflege. Hier fehlen die naiven historischen und philologischen Gedanken und Hypothesen eines FOTINOV und DOBROVSKI;

²²) *Bälgarski knižici*, I (1858), H. I, 12 ff.

wir bemerken hier wissenschaftliche Methode und wissenschaftliche Forschung, die echte historische Quellen und Beweise suchen²³).

Zwei Jahre nach dem Erscheinen der Bălgarski knižici beginnt 1860 in Moskau eine andere Zeitschrift, Bratski trud (Arbeitsgemeinschaft), unter der Leitung des RAIKO IWANOV ŽINSIFOV zu erscheinen. Diese Zeitschrift bereichert das bulgarische Schrifttum nur durch vier Hefte von verschiedenem Umfang.

Der Leiter der Zeitschrift Bratski trud, R. IW. ŽINSIFOV, stammt aus einem der Bitolja-Dörfer in Mazedonien. Er ist 1839 geboren. Zuerst lernt er bei seinem Vater, der Lehrer in Bitolja ist; später studiert er Philologie als Stipendiat in Moskau. Als Lehrer unterrichtet er im Lyzeum des Zaren NIKOLAUS und in mehreren Moskauer Gymnasien. Der begabte Lehrer besitzt auch dichterisches Talent. Mit seinen in russischen Journalen veröffentlichten Aufsätzen ringt er vor dem russischen Publikum um das Recht der Bulgaren, eine eigene Hierarchie zu besitzen. Er schildert dieser Leserschaft die schlechte Lage der Bulgaren und weist auf die Bedürfnisse dieses Volkes hin. 1867 veröffentlicht er in der Zeitung BURMOVS Vreme (Zeit) eine große Abhandlung: Otnošeniata na Vizantijskite Imperatori kăm Bălgaria v caruvaneto na predposlednij bălgarski car' Alexandra Asenja (Die Beziehungen der byzantinischen Imperatoren zu Bulgarien während der Regierung des vorletzten Zaren Alexander Asen). 1870 erscheint sein Heldenlied aus dem mazedonischen Leben: Karwawa Koschulja (Blutiges Hemd). Seine Gedichte finden Platz in der Brailsko spisanie (Brailer Zeitschrift) und der Zeitung Vek (Jahrhundert). Als Literaturhistoriker arbeitet er über die Poesie der Slawen²⁴).

An der Zeitschrift Žinsifovs nehmen auch andere Bulgaren teil: L. KARAVELOV, N. BONČEV, K. MILADINOV, T. THEOHAROV u. a. Auf dem Titelblatt der Zeitschrift steht als Wahlspruch:

Dein Vaterland verlaß nicht,
Alte Sitten schmähe nicht. Rakovski.

Singe mir, Slawke, singe mir
Aus einer Kehle zwei Stimmen,
Aus einem Munde zwei Worte . . . Volkslied²⁵).

²³) W. PUNDEV, Periodičeski pečat predi osvoboždenieto (Periodischer Druck vor der Befreiung), Sofia 1939, 50.

²⁴) Siehe W. PUNDEV: Părvi stichotvorci (Erste Dichter), Nr. 5, Biblioteka Bălgarska knižnina (Bibliothek Bulgarischer Literatur), Sofia 1925.

²⁵) Baštino ognište ne ostavaj Popej mi, Slavke le, popej mi
Stari običaj ne preziraj. Iz edno gărlo dav glasa
Rakovski. Iz edna usta dve dumi Narod. pesnja.

Schon aus dem Motto ist zu entnehmen, daß diese Zeitschrift patriotische Regungen zur Erhaltung der bulgarischen Nationalität entzündet. Scharfe Pfeile sind hier nicht nur gegen die Griechen gerichtet, wie es in anderen Zeitschriften bis jetzt geschehen war, sondern auch gegen die Türken. Woher aber diese Möglichkeit? — Wie wir sehen, erscheint *Bratski trud* in Moskau, also im Ausland, und nicht in dem osmanischen Reiche. In *Dve dumi kām čitateli-te* (Zwei Worte an die Leser) schildert R. ŽINSIFOV die furchtbare Lage der Bulgaren unter dem doppelten Joch. Er wendet sich an das bulgarische Volk: „Die Anadol-Türken quälen und zerreißen dich seit 400 Jahren, sie trinken durstig dein Blut wie ein Meerblutegel. Der Türke beschimpft deinen Sohn, den Bulgaren: ‚Du bist Gjaur (d. h. Ungläubiger), ändre deinen Glauben oder beuge dich unter mein Schwert.‘ Der Türke tritt die Ehre deiner schlanken, großen Bulgarin mit den schwarzen Augen und dem lichten Gesicht. Der Türke geht ins Haus des friedlichen Bulgaren, zieht sein langes, fürchterliches Schwert heraus, steckt es in den Boden, und die liebe junge *Stojna* steht vor ihm und bewirtet ihn mit sprudelndem Wein und scharfem Schnaps. O! Die Giftschlange soll ihn verschlingen! Die traurige Mutter schaukelt ihr unglückliches Kind und heiße Tränen, fein wie Perlen, fließen aus ihren Augen. Ein Jüngling macht sich auf den Weg, in der Hoffnung, ein wenig Geld zu verdienen, um seine alte Mutter, seinen blinden Vater und seine unglückliche Schwester zu ernähren; am anderen Tage aber kräht der schwarze Rabe auf dem verdorrten Baum und spricht: ‚Elende Greisin, deinen Sohn hat man getötet‘ . . . Dies aber ist nicht alles. Siehe die anderen Bluthunde, graue Bären, Aasfresser, schlechte Griechen, listige Phanarioten! Sie verdammen dich, wenn du bulgarisch sprichst, verbrennen deine Schulen, verbrennen deine Bücher, verfolgen deine Lehrer, übergeben dich dem Türken, und du, schuldloser Bulgare, sitztest lange im dunklen Gefängnis, deine Jugend vergeht, du glimmst und glimmst dort wie eine Wachskerze und läßt dein Mark im Gefängnis. Und warum? Weil du deinem Volke in unschuldiger Hilfe beistehen willst, weil du deine niedergetretene Muttersprache ins Leben rufen willst, weil du auf Bulgarisch und nicht auf Griechisch schreiben willst, weil du den Namen Gottes in deiner Sprache preisen, weil du deinen Glauben vor Schmähungen wahren willst, diesen Glauben, in dem du geboren und in vielen Qualen aufgewachsen bist und den dir Großvater und Urgroßvater hinterlassen haben . . .²⁶⁾“

Die Zeitschrift *Bratski trud* vertritt mehr die Poesie: die Volkspoesie und die persönliche Dichtung. Viele Gedichte wie *Guslar na sǎbor* (Guslarspieler auf der Kirchmeß), *Sǎn* (Traum), *Ochrid* (Ochrid), *Taen glas* (Ge-

²⁶⁾ *Dve dumi kām čitateli-te* (Zwei Worte an die Leser) in *Bratski trud* (1862), H. 4, 4 f.

heime Stimme), Seljanka (Bäuerin), Doba (Zeit), Na brata si (An meinen Bruder), Na čužbina (Im fremden Lande) u. a. füllen die Seiten der Zeitschrift. Auch die Gedichte sind von der Liebe zum Volk und zur Heimat durchdrungen. In Na čužbina (Im fremden Lande) schildert der Dichter das freudenlose Schicksal der Bulgaren im Ausland, ihre Sehnsucht nach der Heimat und ihr Streben nach Bildung und Wissenschaft. Traurige Töne klingen auch im Gedicht Novobälgarska gusla (Neubulgarische Gusla) an. Weit von den Eltern und Verwandten, aber nicht im fremden Lande, wandert der Dichter in den grünen Tälern, aber es ist ihm schwer zu Mute. Er kann das Leid seines Volkes nicht mehr mit ansehen, das in Armut und Unwissenheit lebt. Und er hört die Stimme, die ihn zur Arbeit auf den unbestellten, unfruchtbaren Acker ruft.

Nicht zu übersehen ist der Aufsatz Nekolko dumi za bälgarskă-tă knižnina (Einige Worte zum bulgarischen Schrifttum). Nachdem G. THEOCHAROV einen kurzen Überblick über die alte bulgarische Literatur gegeben hat, behandelt er die neue sehr streng und lehnt sie fast ab, weil sie nichts Einheitliches, aus einer kontinuierlichen Entwicklung Entstandenes darstellt. Es sind kaum 20 Jahre vergangen, seitdem die bulgarische Sprache im Druck auftritt; außerdem ist das bulgarische Volk so stark durch die Griechen in seiner Bildung gehindert worden, daß es viel besser Griechisch und Türkisch schreiben kann als Bulgarisch. Die Griechen haben den Bulgaren solchen Abscheu vor ihrer Muttersprache eingepflanzt, daß sie ihre Sprache „eine Hirten- und derbe Bauernsprache, die zu keinem Ausdruck hohen Gedankens fähig“, nennen. Die ersten zehn Jahre des bulgarischen gedruckten Schrifttums bringen den Anfang zweier Parteien: Bulgarismus und Griechismus; in die letzten zehn Jahre fällt der Höhepunkt des Kampfes zwischen diesen Parteien. Der Kampf wird in dem zweiten Jahrzehnt vom ganzen bulgarischen Volk geführt, nicht nur in manchen Städten Bulgariens wie früher. Das bulgarische Schrifttum vermehrt sich rasch, die Bulgaren werden aufgeklärt über ihre Muttersprache, ihre Nationalität und über das Endziel der Griechen. Gelehrte Bulgaren, die nicht mehr in Griechenland, sondern in den slawischen Ländern studiert und eine große Liebe zu ihrem Volk und ihrer Muttersprache bewahrt haben, treten schon in die Führung des bulgarischen Geisteslebens ein.

Nicht nur den rein geistigen Interessen dienen die Zeitschriften vor der Befreiung. Es gibt auch solche, die wirtschaftlich-ökonomische Probleme vertreten, wie Žurnal za nauka, zanajat i tãrgovia (Journal für Wissenschaft, Handwerk und Handel). Diese Zeitschrift beginnt 1862 in Belgrad unter der Leitung von Dr. IW. A. BOGOROV zu erscheinen. Wenn wir einen Blick in den ersten Aufsatz des ersten Heftes werfen, können

wir uns von der Aufgabe und dem Inhalt der Zeitschrift einen Begriff machen. In dieser Abhandlung stellt der Verfasser in schlichter Weise den Zusammenhang zwischen Handwerk, Industrie, Handel und Kultur dar; mit anderen Worten, er stellt die Zusammenhänge zwischen Zivilisation und Kultur fest. Mit Hilfe der Naturkräfte und des Scharfsinns der Menschen, durch Instrumente und Maschinen wird leichtere und raschere Erzeugung erreicht. Die Mitteleuropäer beziehen von den Bulgaren Rohstoffe, verarbeiten sie und verkaufen ihre Fabrikerzeugnisse zehnmal teurerer, und so werden sie reich, die Bulgaren bleiben immer arm. Die Bulgaren müssen danach streben, selbst ihre Rohstoffe zu verarbeiten. So werden sie mehr verdienen. Denn das materielle Wohlergehen ist der Hebel der Bildung. Die Entwicklung der Kultur hängt eng mit der wirtschaftlichen Lage eines Volkes zusammen, aber das Wohlergehen eines Volkes ist durch die Arbeitsfähigkeit, durch die Entwicklung des Handwerks und des Handels bedingt. Wenn man mehr Erzeugnisse herstellt, sei es Agrar- oder Handwerksware, hat man mehr Möglichkeiten zu verkaufen und zu kaufen. So wird der Handel gefördert und die wirtschaftliche Lage eines Volkes gebessert, was die geistige Höherentwicklung ermöglicht.

Der chronologischen Reihe der bedeutenden periodischen Schriften folgend, müssen wir die Zeitschrift *Duchovni knižki sa poučavane na vseki christianin* (Geistliche Hefte zur Erbauung jedes Christen) erwähnen, die als Fortsetzung der Zeitschrift *Duchovni knižki* (Geistliche Hefte) von 1864 erscheint. Die neue Zeitschrift leitet R. I. BLASKOV in Bolgrad in der Walachei. Er gibt zwölf Hefte heraus.

Auf dem Felde der Bildungsarbeit ist Raiko Iliev Blaskov als Lehrer und als Schriftsteller tätig. Die griechischen Verfolgungen zwingen ihn nach der Walachei zu fliehen. Er hält sich elf Jahre als Lehrer in Bolgrad und Ploest auf. Als Herausgeber einiger Zeitschriften wie des *Učilište* (Schule), des *Nova Bălgaria* (Neues Bulgarien), des *Slavjansko bratstvo* (Slawische Bruderschaft) usw. übersetzt er *Žitia na svetiite prez Januari* (Die Biographien der Heiligen im Januar), verfaßt *Dărveniät kräst ili utechata na neštastnitate* (Das Holzkreuz oder der Trost der Elenden), eine Fibel für die Grundschule u. a.²⁷⁾.

Die kirchlich-literarische Zeitschrift Blaskovs enthält Predigten, Aufsätze über die Kirchengeschichte vom Beginn des Christentums an, über die Ereignisse in der bulgarischen Kirchenregierung der alten Zeit, Abhandlungen über den bulgarischen Kirchenstreit mit den Griechen und Aufsätze zur Erbauung der Christen.

²⁷⁾ Siehe Ū. IWANOV: *Bălgarskij periodičeski pečat ot vāzraždāneto mu do dnes* (Der bulgarische periodische Druck von der Erneuerung bis heute), Sofia-Plovdiv 1891.

Eine Zeitschrift, die ein großes, umfangreiches Programm hat, die aber der spärlichen Mittel wegen nur drei Lieferungen in Druck bringt, ist *Obšti trud* (Gemeinsame Arbeit), herausgegeben von THEODOSIJ IKONOMOV, der Lehrer und Direktor der Schule in Bolgrad ist. Mitarbeiter der Zeitschrift sollten die Professoren der Schule in Bolgrad sein, trotzdem appelliert man an die anderen gelehrten Bulgaren, an diesem Werk teilzunehmen, das sich die Aufklärung des bulgarischen Volkes und dessen Erhaltung zum Ziel gesetzt hat. Was diese Zeitschrift vor den anderen auszeichnet, ist die Betonung der Erziehung. Die Wissenschaft bereichert den Verstand, die sittliche Erziehung aber veredelt das Herz, erhebt die Seele des Menschen zum Guten und Göttlichen. Die Bildung darf man von der Erziehung nicht trennen, wenn man eine geistige Vervollkommnung erreichen will. In dieser Hinsicht sind die Vermittler des geistigen Fortschritts die Schulen und das Schrifttum. Das bulgarische Volk ist zu arm, um Zeitschriften für die verschiedenen Gebiete der Wissenschaften zu gründen, darum bietet „*Obšti trud*“ ein umfangreiches Programm dar. Es wird hier behandelt: 1. Die Geschichte und besonders die Geschichte des bulgarischen Volkes; 2. Sprachwissenschaft, nämlich der Erforschung der Muttersprache; 3. die mündliche Volksdichtung: Lieder, Sprichwörter, Märchen, Rätsel; 4. Beschreibung der Volkssitten, der Bräuche und des Aberglaubens; 5. Pädagogik oder die Erziehungswissenschaft; 6. Biographien, besonders der berühmten Vorkämpfer des Slawentums; 7. gerne fügen wir auch in die Zeitschrift originelle Novellen ein, die uns unsere Belletristen liefern werden. — Die wissenschaftlichen Forschungen werden in Originalaufsätzen und auch in Übersetzungen ganz oder in Auszügen veröffentlicht²⁸).

Wie wir bereits gesehen haben, stellt die Zeitschrift *Bălgarski knjižici* 1861 ihr Erscheinen ein. Von diesem Jahr bis 1870 tritt im Leben der bulgarischen Zeitschriften sozusagen eine Pause ein. In dieser Zeitspanne erscheinen einige Zeitschriften, von denen wir drei in dieser Abhandlung schon behandelt haben, die aber nicht lange bestehen. Erst 1870 weisen die bulgarischen Zeitschriften eine erhebliche Wiederbelebung auf. In diesem Jahr sehen wir IV. DOBROVSKI seine Zeitschrift *Mirozrenie* erneuern. 1870 ist das Geburtsjahr zweier großer, bleibender Zeitschriften: *Periodičesko spisanie na balgarskoto knižovno družestvo* (Zeitschrift der bulgarischen Buchgemeinschaft) und *Čitalište* (Lesebibliothek). Die letztere Zeitschrift erscheint in Konstantinopel zweimal monatlich, mit Ausnahme des dritten Jahrganges, fünf Jahre lang unter der Schriftleitung verschiedener ge-

²⁸) Vgl. *Obšti trud*, I (1868), H. I, 1 ff.

lehrter Bulgaren: M. D. BALABANOV, LASAR JOVČEV (später Exarch JOSEPH), P. R. SLAVEJKOV, TH. IKONOMOV, S. S. BOBČEV und D. CANKOV. Die Zeitschrift genießt auch die Teilnahme anderer Gelehrten, wie von R. ŽINSIFOV, G. PARLIČEV, G. KRÁSTEVICH, IV. VAZOV u. a.

Der Hauptschriftleiter der Zeitschrift Čitalište ist MARKO BALABANOV. Klissura ist die Heimatstadt dieses Gelehrten und großen Staatsmannes. Er hat in Paris Rechtswissenschaft studiert. In seiner Persönlichkeit findet der bulgarische Kirchenkampf einen guten und eifrigen Mitarbeiter. 1876 geht er mit D. CANKOV nach Mitteleuropa, um die Vermittlung der Großmächte zur Erleichterung der Lage des bulgarischen Volkes zu erbitten. Nach der Befreiung Bulgariens ist er Abgeordneter in der ersten Volksversammlung. Der Fürst Alexander Battenberg beauftragt ihn, das erste bulgarische Ministerium zu berufen. Er wird Minister des Äußeren. Später ist er Mitglied des Staatsrats. Er ist auch Professor an der Universität Sofia, Schriftsteller, Übersetzer und Journalist²⁹⁾.

TH. IKONOMOV studiert Theologie in Kiew. Er gehört zu den Unierten, die nach Rom fahren wegen der Ernennung des SOKOLSKI zum ersten bulgarischen unierten Bischof. 1880 wird er Minister des Innern, nachher Präsident des Staatsrats, dann Gesandter in Serbien. Er verfaßt Lesebücher, Grammatiken der bulgarischen Sprache und andere Bücher³⁰⁾.

Der Hauptvertreter der Unierten in Bulgarien ist DRAGAN CANKOV, der in seiner Zeitung Bǎlgaria (Bulgarien) seinen Landsleuten rät, sich an die katholische Kirche anzuschließen, um sich von der Unterdrückung der griechischen Geistlichkeit zu befreien. Mit ihm fährt, wie schon erwähnt, IKONOMOV nach Rom. Nach der Auflösung der unierten Kirche in Bulgarien tritt er in türkischen Dienst ein. Später fährt er mit BALABANOV nach Mitteleuropa zu den Herrschern der Großmächte. Während der russischen Besetzung ist er Vizegubernator in Tirnovo und Abgeordneter der ersten Volksversammlung. Er betätigt sich noch als Minister, daneben aber auch als Publizist. Durch die Zeitschrift Čitalište stellt er zum ersten Male die Frage des Kindergartens zur Erörterung³¹⁾.

²⁹⁾ Siehe S. S. BOBČEV: Marko Balabanov, in: Letopis' na Bǎlgarskata Akademia na Naukite (Chronik der bulgarischen Akademie der Wissenschaften), Bd. 6, Sofia 1924, 86 ff.

³⁰⁾ Siehe IW. THODOROV: Todor Ikonov i dejnostta mu v služene na bǎlgarskia narod (Thodor Ikonov und seine Tätigkeit im Dienste des bulgarischen Volkes), Sofia 1921.

³¹⁾ Um unsere Abhandlung nicht durch viele Biographien zu überlasten, werfen wir noch einen Blick auf das Leben und Werk P. R. SLAVEJKOV'S. Vom Leben und Werk der anderen Leiter und Mitarbeiter der Zeitschrift Čitalište ist bei SR. B. ANGELOV, Bǎlgarska literatura (Bulgarische Literaturgeschichte), Teil II, Sofia 1924, nachzulesen. — Weiteres über S. S. BOBČEV siehe Zeitschrift

P. R. SLAVEJKOV, der Vater des bekannten bulgarischen Dichters Penčo Slavejkov, geboren in Tirnovo 1827, ist ein begabter, kühner, an originellen Ideen reicher Mensch. Als ein mutiger Kirchenkämpfer kann er seinen Lehrerberuf nie lange an einem Ort ausüben. Überall wird er von den griechischen Bischöfen verfolgt, vertrieben oder verhaftet. Bis 1881 ist er 37mal verhaftet worden. 1880 ist Slavejkov Präsident der Volksversammlung, dann Bibliothekar in Sofia, später Kultus- und Unterrichtsminister, Minister des Äußeren, Abgeordneter in der ersten Großvolksversammlung in Tirnovo. Er ist der Mitarbeiter der Zeitschrift *Bälgarski knižici* und der Zeitung *Turcia* (Türkei). Er gibt selbst folgende Zeitungen heraus: *Makedonia* (Mazedonien), *Gaida* (Dudelsack), *Istina* (Wahrheit), *Smesena kitka* (Bunter Blumenstrauß), *Pravda* (Gerechtigkeit) usw. In unermüdlicher Arbeit verfaßt er viele Bücher wie *Carigradskite potainosti* (Die Konstantinopler Geheimnisse), drei Bände, Konstantinopel 1869, *Otečestvo i ljubov* (Heimat und Liebe), Konstantinopel 1866, *Pesni i stichotvorenia* (Lieder und Gedichte), Tirnovo 1879, u. a.³²⁾.

Die hier besprochene Zeitschrift trägt den Namen *Čitalište* nicht nur deshalb, weil sie die Lesebibliothek in Konstantinopel herausgibt, sondern auch, weil die Lesebibliotheken in Bulgarien nach der Lösung der sogenannten „bulgarischen Kirchenfrage“ eine neue Epoche der Bildung in Bulgarien eröffnen³³⁾. Die Zielsetzung der Zeitschrift *Čitalište* ist wieder die allgemeine, vielseitige Bildung des bulgarischen Volkes, nur mit dem Unterschied, daß diese Zeitschrift nicht mehr hauptsächlich eine Waffe des Kirchenkampfes ist und nicht mehr um das Bildungsinteresse der Bulgaren ringt, sondern sie will die entbrannte Flamme der Wissenschaft in der Seele der Bulgaren erhalten und sie allmählich in eine dauernde verwandeln. *Čitalište* schaltet die rein politischen Fragen aus. Das Programm, nach dem unsere Zeitschrift wirken will, ist in der Bekanntmachung am Anfang des ersten Heftes angegeben. Es enthält: slawisch-bulgarische und fremde alte und neue Literatur; allgemeine Fächer: Geschichte, Philosophie, Religions- und Sittenlehre, soziale, gesetzgeberische und ökonomische Fragen, Handels-, Industrie- und Ackerbaufragen, einen Überblick über die Naturwissenschaften und allgemeine hygienische Begriffe, Erfindungen, Erfinder und Biographien großer Persönlichkeiten, Vertrautmachung mit den Zeitungen

Svetlina (Licht), IV (1896), H. I; *Petdesetgodišniat jubilej na S. S. Bobčev* (Das 50jährige Jubiläum des S. S. BOBČEV), Sofia 1921. — S. S. BOBČEV: *Dragan Zankov*, in *Letopis' na Bälgarskata Akademia na Naukite* (Chronik der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften), I, Sofia 1914, 51 ff.

³²⁾ Siehe B. PENEV: *P. R. Slavejkov*, Sofia 1919.

³³⁾ Vgl. *Čitalište*, I (1870), H. I, 4.

und mit dem geistigen Fortschritt Europas überhaupt³⁴). Das ist die Nahrung, die die Zeitschrift den Lesern darbieten will. Diese Nahrung soll die Bulgaren von Vorurteilen, Aberglauben, von kriecherischem Benehmen frei machen, sie soll ihren Verstand aufklären, das Herz veredeln, ihnen starken Willen, feste und ständige Tätigkeit verleihen, in sie den Glauben an die guten Anfänge einpflanzen und sie dadurch zum Wohlergehen im täglichen Leben führen. — In dem umfangreichen Programm der Zeitschrift Čitalište spiegelt sich die bulgarische Wirklichkeit ab. Diese Zeitschrift trägt nicht mehr den rein akademischen Charakter der anderen Zeitschriften. Čitalište will die Leser für das Leben vorbereiten, sie richtet ihren Blick auf die gesellschaftlichen und sozialen Fragen. Aufsätze, die solche Probleme behandeln, sind: Vremeto (Die Zeit), Za roljata na razumnata sila v proizvodstvoto (Von der Rolle der geistigen Kraft in der Erzeugung), Internacionalăt meždunarodnoto obštstvo na rabotnicite (Die internationale Gesellschaft der Arbeiter; einer der ersten bulgarischen Aufsätze über den Sozialismus und die Arbeiterbewegung!), Čoveškiat napredäk (Der Fortschritt des Menschen), Napredäk (Progreß). Hier handelt es sich um den Fortschritt Europas durch die Jahrhunderte. Man merkt den Einfluß der westlichen Kultur auf den Verfasser. — Razmišlenia vărču ravenstvoto v obštstvoto (Gedanken über die Gleichheit in der Gesellschaft). Diese Gedanken sind durch einen Besuch der Städte Paris und Lüttich und durch die Erinnerung an die französische Revolution angeregt worden. Der Verf. sieht die schönen Ideen der französischen Revolution als unerreicht an. — Svobodata i dlăžnostfa na ženskia pol (Die Freiheit und die Pflicht des weiblichen Geschlechts), Napredäkät v 19 vek (Der Fortschritt des 19. Jh.s), Za roljata na vazpitanieto v obštstvoto (Über die Rolle der Erziehung in der Gesellschaft), Učilištata i upravlenieto im (Die Schulen und ihre Verwaltung), Za polzata ot čitalištata (Vom Nutzen der Lesebibliotheken). Die Lesebibliotheken spielen eine große Rolle für die Bildung des Volkes. Sie haben die Möglichkeit, Schulen zu gründen und zu unterstützen, Schulen im Ausland zu unterhalten, Zeitungen und Zeitschriften herauszugeben. Sie tragen auch zum materiellen Nutzen bei, denn die geistige Entwicklung eines Menschen führt zum materiellen Wohlergehen. Man kann auch mit wenigen Mitteln arbeiten; man braucht aber dazu Unternehmungsgeist und die Fähigkeit, alles in Betracht zu ziehen. Die Lesebibliotheken spielen auch eine sittliche und gesellschaftliche Rolle. In ihrer Gesellschaft entsteht ein Wetteifer im Wissen und in der Tätigkeit, in der Arbeit. Die Mitglieder gewöhnen sich an das gesellschaftliche Leben. Es entstehen gesellschaftliche Meinungen, die die

³⁴) Vgl. Čitalište, I (1870), H. I, 5 f.

Entwicklung des Staatslebens fördern. In der Gesellschaft der Lesebibliotheken können die begabten Leute ihre Talente ausbilden. In Bulgarien gibt es 100 Lesebibliotheken, nur fünf oder sechs aber erfüllen ihre Pflichten wie es sein soll. Der Verf. appelliert an die übrigen Lesebibliotheksgesellschaften. Sie müssen wach werden und für das allgemeine Wohl des bulgarischen Volkes arbeiten. — *Edna stäpka napred* (Ein Schritt vorwärts). Dieser Aufsatz von dem klugen und belesenen Dialektiker TH. IKONOMOV behandelt die bulgarische „Kirchenfrage“ nicht mehr auf Grund der historischen Tatsachen, nach denen die Berechtigung zu einer selbständigen bulgarischen Kirche nicht restlos zu erwerben ist. Er bringt die bulgarischen Kirchenforderungen in die rechte Richtung. Die Bulgaren brauchen eine selbständige Nationalkirche, denn die Geistlichkeit steht im Dienste der Gesellschaft, im Dienste des Volkes, und deshalb darf sie kein Hindernis im Wege dieses Volkes sein. Die Kirche muß sich in mancher Hinsicht im Geiste der Zeit und im Dienste des Volkes entwickeln. Das Exarchiat klagt IKONOMOV des Protestantismus an, aber er verteidigt sich kühn³⁵). — Aufsätze aus anderen Gebieten des Geisteslebens sind: *Ponjatje za cärkovno pravo* (Begriff vom Kirchenrecht), *Ponjatje za meždunarodno pravo* (Begriff vom internationalen Recht), *Za učilistata* (Von den Schulen), *Žan Žak Ruso* (Jean Jaques Rousseau), *V atonskata gora* (Im Athoswald), *Za ženskia pol* (Vom weiblichen Geschlecht), *Estestveni i chigienični ponjatia* (Naturwissenschaftliche und hygienische Begriffe), *Istoria na frensko-turskata vojna* (Geschichte des französisch-türkischen Krieges), *Tretoto upätvane za bälgarskia ezik* (Der dritte Führer der bulgarischen Sprache). In dieser Abhandlung hebt BOGOROV die große Bedeutung des Erlernens der Muttersprache hervor. Nur durch die Muttersprache kann man zur richtigen Bildung gelangen. Das haben die übrigen europäischen Völker eingesehen und angewandt, auch die Bulgaren müssen ihre Sprache lieben und in dieser Sprache lernen. — *Trebva da rabotim* (Man muß arbeiten). Das ist ein patriotischer Aufsatz von P. R. SLAVEJKOV, ein Aufruf an die Bulgaren, auf dem Feld des gesellschaftlichen Lebens zu arbeiten. — *Značeniето na mladeža v obštеството* (Die Bedeutung des jungen Menschen in der Gesellschaft) usw. — Der künstlerische Teil ist durch die besten Werke des Dichters P. R. Slavejkov vertreten.

Das Jahr 1870 ist auch die Geburtszeit einer der bedeutendsten Unternehmungen im Leben der bulgarischen Zeitschriften vor der Befreiung. In diesem Jahr beginnt in Braila *Periodičesko spisanie na bälgarskoto knižovno družestvo* (Zeitschrift der Bulgarischen Buchgemeinschaft) zu er-

³⁵) Vgl. *Čitalište*, II (1871), H. 17, 18, 19.

scheinen. Der Herausgeber ist die gleichnamige Gesellschaft, die sich später, wie es schon in dem Programm und im Statut der Gesellschaft geplant worden ist³⁶), zur Akademie der Wissenschaften entwickelt und heute fortbesteht. Ihre Zeitschrift erscheint jetzt als Zeitschrift der Akademie der Wissenschaften. Die Lieferungen dieser monatlichen Zeitschrift sind von großem Umfang, 8—10 Druckbogen, und kommen in den ersten sechs Jahren (1870—1876) nicht ganz regelmäßig heraus. Nach sechsjähriger Unterbrechung erscheint die Zeitschrift wieder 1882, dieses Mal aber in Sofia und einmal alle zwei Monate. Die Leiter dieses großen wiederkehrenden Zeitschriftenwerkes sind abwechselungsweise V. D. STOJANOV und T. PEEV.

V. D. Stojanov ist 1841 in Žeravna geboren. Er absolviert das Gymnasium in Prag und studiert Rechtswissenschaft und slowenische Philologie in Paris. Stojanov ist einer der Gründer der „Bulgarischen Buchgemeinschaft“ in Braila und deren Präsident. Große Vorliebe hat er für die Volkslieder, die er sammelt und manchmal in Bălgarski knižici veröffentlicht. 1862 tritt er in RAKOVSKIS Legion der Revolutionäre in Belgrad ein und kämpft gegen die Türken. Stojanov nimmt nach der Befreiung hohe Stellungen ein: er ist Gubernator in Warna, Oberschulinspektor am Ministerium für Kultus und Unterricht, Direktor der Nationalbibliothek in Sofia³⁷).

Der zweite Redaktor der hier behandelten Zeitschrift, TH. PEEV, stammt aus Etropole und ist 1838 geboren. Wie sein Arbeitsgenosse Stojanov liebt er sein Vaterland sehr und ist Vorsitzender des revolutionären Ausschusses in Etropole. Seinem ersten Beruf nach ist er Lehrer. Nach der Befreiung bekleidet er verschiedene hohe Staatsstellen³⁸).

Mitarbeiter unserer Zeitschrift sind manche Gelehrten und Schriftsteller, wie IW. VAZOV, M. DRINOV, R. KAROLEV u. a.

Die Zeitschrift *Periodičesko spisanie na bălgarskoto knižovno družestvo* mit ihrem akademischen Charakter und ihren wissenschaftlichen Forschungen setzt die Tradition der Bălgarski knižici fort. Sie entwickelt sich zu einem streng wissenschaftlichen Werk und wird nach der Befreiung das Hauptorgan der Wissenschaft in Bulgarien. Nicht Liebhaber, sondern Fachleute vertreten hier jedes Gebiet der Wissenschaft. Diese Zeitschrift, die einen Ausdruck der bulgarischen Erneuerung darstellt, macht den Anfang

³⁶) Vgl. *Ot strana na „Bălgarskoto knižovno družestvo“*. Kăm čitatelite (Von der Bulgarischen Buchgemeinschaft. An die Leser), in *Periodičesko spisanie na bălgarskoto knižovno družestvo* (Zeitschrift der Bulgarischen Buchgemeinschaft), I (1870), H. I.

³⁷) Siehe B. CONEV: VASIL D. STOJANOV, in *Letopis' na bălgarskoto knižovno družestvo v Sofia* (Chronik der Bulgarischen Buchgemeinschaft in Sofia), XI, Sofia 1911, 54 ff.

³⁸) IV. PEEV: Thodor Peev, in *Letopis' na bălgarskoto knižovno družestvo v Sofia* (Chronik der Bulgarischen Buchgemeinschaft in Sofia) V, Sofia, 1905, 89 ff.

einer wissenschaftlichen Kritik. Die schon seit Ljuboslovie propagierte Bildungsidee wird auch hier stark unterstrichen, wie schon der Wahlspruch der Zeitschrift: „Der Verstand kann herrschen, er kann aber auch Sklave sein“, andeutet. Die Bildungsidee der „Buchgesellschaft“ und damit der Zeitschrift ist zu ersehen aus ihrem Programm, das in den Hauptpunkten die Verarbeitung und Ausbildung der bulgarischen Sprache und der Volksdichtung wie auch der bulgarischen Geschichte umfaßt. Um die Aufgaben der Zeitschrift klarer zu erkennen, werden wir einige Punkte aus dem ausführlichen Programm der „Gesellschaft“ herausgreifen. Es werden der Leserschaft Kenntnisse folgender Art vermittelt: über die sittliche Erziehung und Entwicklung der jungen Leute von beiden Geschlechtern im Sinne der Nation; über die Besserung und den Fortschritt der bulgarischen Schulen für Knaben und Mädchen, dem Geist der Zeit und den Bedürfnissen des Volkes entsprechend; über die Pflichten des Menschen gegen sich selbst, gegen seinen Nächsten, gegen die Gesellschaft, gegen sein Volk, gegen das Vaterland; über die Bildung der bulgarischen Volksgeistlichkeit und über ihre hervorragenden Verdienste, die sie sich um die Ehre, den Ruhm und die Größe unserer orthodoxen Kirche und unserer Nation erworben hat; über die Kenntnis des bulgarischen Volkslebens und desjenigen der Nachbarvölker; über das öffentliche Leben und über das Leben und Werk der Gesellschaften der Kulturvölker usw.³⁹⁾. Durch die Beschäftigung mit den Biographien der großen Persönlichkeiten, besonders der der Gelehrten, wird die große Bedeutung der Wissenschaft hervorgehoben.

Von der Rolle der Wissenschaft im geistigen und wirtschaftlichen Leben eines Volkes wird in dem Aufsatz *Kăm čitatelite* (An die Leser) gesprochen. Die Wissenschaft ist der Haupthebel der Kultur und der Zivilisation. Die kulturlosen Völker sind Sklaven der Natur statt Herren. Völker, die ihre geistigen und seelischen Kräfte nicht entwickeln wollen, sind auch dem Allmächtigen zuwider und sind des Wohlwollens der Vorsehung nicht würdig. Das beste Beispiel dafür zeigt uns die Geschichte. Dem bulgarischen Volke ist es am besten gegangen während der Blütezeit des bulgarischen Schrifttums in der Zeit der Könige *BORIŠ I.*, *SIMEONS DES GROSSEN*, *IVAN ASENS II.* Die Gegenwart gibt uns auch gute Beispiele. Welche Völker leben jetzt am besten? — Die Kulturvölker. Die Entwicklung der Wissenschaft bei mitteleuropäischen und anderen Völkern hat sich auch bei den Bulgaren gut ausgewirkt. „Die erquickenden Strahlen der Wissenschaft übten ihren Einfluß auch auf unsere Bulgaren aus, die, wenn auch langsam, aber um so richtiger den Weg der wirklichen Zivilisation, des Fortschritts

³⁹⁾ *Kăm čitatelite* (An die Leser), in *Periodičesko spisanie na bălgarskoto knižovno družestvo* (Zeitschrift der Bulgarischen Buchgemeinschaft), I (1870), H. I, 6 f.

einschlagen: wir vermehren unsere Zeitungen, errichten und bessern unsere Schulen, eröffnen Lesebibliotheken, gründen Frauengesellschaften; unsere Bücher, unsere Lehrbücher werden zahlreicher bis zu einem Grad, mit dem man sich schon trösten kann . . . Das einerseits und andererseits die gerechte und glückliche Lösung der bulgarischen ‚Kirchenfrage‘ sind die tröstlichsten Erscheinungen in der jetzigen Erneuerung des bulgarischen Volkes . . .⁴⁰⁾“.

Inhaltlich zerfällt die Zeitschrift *Periodičesko spisanie na bălgarskoto knižovno družestvo* in drei Teile: einen literarischen, einen wissenschaftlichen und einen kritischen.

Der literarische Teil umfaßt, wie es das Programm der Zeitschrift angibt, belletristische Werke (in Poesie oder in Prosa), Originale oder Übersetzungen aus fremden Sprachen. Gedichte, bulgarische Volkslieder, eine Übersetzung des Dramas *Die Räuber* von Schiller, das Werk N. BOSVELIS, *Mati Bolgaria* („Mutter Bulgarien“) u. a. vertreten den künstlerischen Teil der Zeitschrift. Vom Interesse ist die im Dialog geschriebene Novelle BOSVELIS, die ein gutes Dokument für die Gründe des bulgarischen Kirchenkampfes darstellt. Der Verf. weist auf die Bildung als einen Weg zur geistigen Freiheit und zur kirchlichen Selbständigkeit hin.

Der wissenschaftliche Teil umfaßt Aufsätze aus den verschiedenen Gebieten der Wissenschaft. Hier sind zu erwähnen: *Nekolko dumi za izučavane i obrabotvane na bălgarskia segašen ezik i za narodnata knižnina văobšte* (Einiges über die Erforschung und Verarbeitung der bulgarischen Sprache und über das Volksschrifttum schlechthin). *Životoopisania* (Biographien). *Značenieto na životopisite* (Die Bedeutung der Lebensbeschreibungen). Diese Zeitschrift enthält die bekannte Biographie *STOJKO VLADISLAVOV SOFRONIA. Žitie stradania na grešnago Sofronia* (Stojko Vladislavov Sofronij. Leben und Leiden des Sünders Sofronij). — *Čoveškia ezik* (Über die menschliche Sprache), *Za otchranata* (Von der Ernährung), *Za učilistata* (Die Schulen), *Za Bogomilstvoto* (Über das Bogomilentum) von KAROLEV, *Novi pamjatnici za istoriata na Bălgarite i na technite sāsedi* (Neue Denkmäler zur Geschichte der Bulgaren und ihrer Nachbarn) von MARIN DRINOV. Dieser Schriftsteller sammelt wertvolle Materialien zur bulgarischen Geschichte; er versucht über die *Slavjano-bălgarska istoria* (Slawisch-bulgarische Geschichte) von PAISIJ zu schreiben. Viel wird über die bulgarische Volks- und Kirchengeschichte gearbeitet. So folgen die Aufsätze: *Načaloto na Samoilovata dăržava* (Der Anfang des Staates des Königs Samuil), *Istoria na bălgarskia narod* (Geschichte des bulgarischen Volkes), *Istoria na pravoslavnata christianska*

⁴⁰⁾ a. a. O. I (1870), H. I, 5.

cărkva (Geschichte der orthodoxen christlichen Kirche), Namesata na svetskata vlast' v čerkovnite raboti (Das Eingreifen der Regierung in die kirchlichen Dinge), Pismo ot vladikata Ilarion Tărnovski do grăckia patriarch (Ein Brief von dem Bischof Ilarion Tirnovski an den griechischen Patriarchen), in dem die Gründe der „bulgarischen Kirchenfrage“ dargestellt werden. Dieser Brief ist nach dem Vorwort zu Materiali za istoriata na duhovnoto vāzraždane na bălgarskiat narod (Materialien für die Geschichte der geistigen Erneuerung des bulgarischen Volkes) veröffentlicht worden. Unsere Aufmerksamkeit müssen wir besonders dem Aufsatz Za kritikata (Über die Kritik)⁴¹⁾ schenken, der von dem Begründer der bulgarischen ernstesten, strengen Kritik N. BONČEV verfaßt worden ist. Er geht von der Aufgabe der „Bulgarischen Buchgemeinschaft“ aus und behandelt die gehaltliche Qualität der Bücher und Zeitschriften. Um das Ziel, die Verbreitung der Bildung unter dem bulgarischen Volk, zu erreichen, muß die Gesellschaft den Lesern gute Nahrung bieten. Deshalb erscheint die gute und gesunde Kritik als eine Notwendigkeit. Die Kritik soll das bulgarische Schrifttum und die fremde Literatur, die in die Hände des Volkes kommt, so weit als möglich überwachen. Durch die Kritik wird die Gesellschaft ihren Lesern nur gute und nützliche Bücher und Zeitschriften empfehlen. Nachdem der Verf. die große Bedeutung der strengen, gerechten, wissenschaftlichen, von Fachleuten verfaßten Kritik darlegt, schließt er: „Das ist die große Bedeutung der strengen, gesunden Kritik, das ist ihre hohe Aufgabe; es ist letzten Endes die große Notwendigkeit — auch bei uns eine ähnliche Kritik hervorzurufen, durch welche die Autorität der wertvollen Werke und Schriften unterstützt wird und alle minderwertigen Schriftwerke so dargestellt werden, daß jeder ihre Bedeutungslosigkeit und Schädlichkeit versteht und sie ablehnt.“⁴²⁾ Um Mißverständnissen bei der Leserschaft und den Mitarbeitern über die neue literarische Tätigkeit vorzubeugen, erklärt der Verf., woher das Wort „Kritik“ stammt und was es auf Bulgarisch bedeutet. Ihrer Funktion nach, lehrt der Verf., ist die Kritik eine der vollkommensten und fehlerfreisten Lehrerinnen. „Sie (die Kritik) ist Prediger der Wahrheit, Lehrer des Guten, Nützlichen und Schönen.“⁴³⁾ Drei Hauptbedingungen muß der Kritiker berücksichtigen: 1. Den Gegenstand, den er behandelt, gründlich zu kennen, wenigstens von dieser Seite her zu kennen, von der er ihn behandeln wird. 2. Der Kritiker

⁴¹⁾ Za kritikata (Über die Kritik), in Periodičesko spisanie na bălgarskoto knižovno družestvo (Zeitschrift der Bulgarischen Buchgesellschaft), I (1870), H. I, 5.

⁴²⁾ Za kritikata (Über die Kritik), in Periodičesko spisanie na bălgarskoto knižovno družestvo (Zeitschrift der Bulgarischen Buchgesellschaft), I (1870), H. II, 116.

⁴³⁾ Za kritikata (Über die Kritik), in Periodičesko spisanie na bălgarskoto knižovno družestvo (Zeitschrift der Bulgarischen Buchgesellschaft), I (1870), H. II, 118.

soll das Publikum, für welches ein Buch geschrieben worden ist, gut kennen, damit seine Empfehlungen den Lesern zugänglich und von Nutzen sind. 3. Die Kritik soll fortschrittlich sein. Sie darf nicht hinter dem allgemeinen menschlichen Fortschritt zurückbleiben. 4. Die Kritik soll ganz objektiv, unparteiisch sein. Der Kritiker darf nicht in die Arbeit seine eigenen Gefühle und Interessen einmischen. — Am Schluß des Aufsatzes empfiehlt der Verf. den Kritikern eine Methode der Arbeit.

Der kritische Teil der Zeitschrift umfaßt Besprechungen und Kritiken neuerschienener Werke der bulgarischen Literatur und mancher fremder Schriftwerke, die in Berührung mit den Bulgaren stehen. Dieser Teil enthält auch ein bibliographisches Kapitel.

Wenn wir der chronologischen Folge der Zeitschriften nachgehen, stoßen wir auf einige wenig bedeutende und teilweise kurz laufende Zeitschriften der 80er Jahre. — Slava (Ruhm) ist eine geistliche Zeitschrift zur Verteidigung der orthodoxen Kirche und Erhaltung des orthodoxen Glaubens im bulgarischen Volk. Slava leitet G. STANIŠEV in Rusčuk. 1871 beginnt in Bukarest und nachher in Rusčuk eine andere Zeitschrift Učilište (Schule) zu erscheinen. Der Leiter ist R. I. BLÄSKOV. Diese Zeitschrift läuft fünf Jahre lang. Ihre Hauptgegenstände sind die Einrichtung der Schulen, der Unterricht, die Erziehung der Kinder. — Der Sohn des Lehrers R. I. Bläskov, ILIA R. BLÄSKOV gibt 1874 eine Unterhaltungsliteratur enthaltende Zeitschrift Gradinka (Gärtchen), seit 1879 Gradina (Garten), heraus. Es erscheinen nur fünf Hefte. Erscheinungsorte sind Bukarest, Gürgevo und Wien. — In demselben Jahr beginnt in Prag und dann in Wien eine Zeitschrift von Dr. IW. A. BOGOROV die Zahl der wiederkehrenden Schriftenwerke zu vergrößern. Sie heißt Knigovište za pročítane (Lesebuch) und befaßt sich mit Forschung und Ausbildung der bulgarischen Sprache. Ebenfalls 1874 beginnt in Konstantinopel zweimal monatlich eine Zeitschrift Rakovoditel za osnovnoto učilište (Führer der Grundschule) zu erscheinen und bereichert das bulgarische Schrifttum durch 24 Lieferungen. Diese Zeitschrift, die eine Fortsetzung und einen Teil der Zeitschrift Čitalište darstellt, leitet DR. CANKOV, von dem wir schon berichtet haben. Es sind seit 1870 kaum vier Jahre vergangen und man sieht, daß der Kampf um die geistige Freiheit der Bulgaren nicht umsonst gewesen ist, daß die Bildung in alle Schichten des Volkes gedrungen ist und sogar im kleinsten Dorf von Schule und Lehrer geträumt wird. Und nun stellt sich die neue Zeitschrift die Aufgabe, für die Gestaltung der Grundschule und den Unterricht zu sorgen, damit der Erfolg der Arbeit der Lehrer ermöglicht wird. Außer den Aufsätzen über die Einrichtung der Schule und über die sittlich-pädagogische Leitung derselben sind noch Abhandlungen über die Schul-

arbeit der bulgarischen und fremden Schulen in dieser Zeitschrift zu lesen. Die Schulbücher der Grundschule werden hier einer Kritik unterzogen.

Einen weiteren Schritt in der Entwicklung der bulgarischen Zeitschriften stellt die Zeitschrift *Znanie* (Wissen) dar, die im Januar 1875 in Bukarest zweimal monatlich zu erscheinen beginnt und deren Leiter und Verf. der bekannte bulgarische Revolutionär LJUBEN KARAVELOV ist. Die Zeitschrift läuft nur das erste Jahr regelmäßig, 1876 erscheinen nur vier Lieferungen, 1878, in der Zeit der Befreiung, ist am 15. Mai das 5. Heft herausgekommen; dieses Heft enthielt auf russisch, französisch und bulgarisch den San-Stefano-Vertrag. 1876 läuft die Zeitschrift noch mit vier Nummern weiter als zweiter Jahrgang.

Der begabte bulgarische Revolutionär, Aufklärer, Schriftsteller und Dichter Ljuben Karavelov ist 1837 in der kleinen Gebirgsstadt Kopriwstiza geboren. Er studiert in Moskau Philologie und ist Mitarbeiter verschiedener russischer Journale. 1867 siedelt er nach Belgrad über, lernt dort in einem Jahr Serbisch und verfaßt in dieser Sprache Aufsätze, Rezensionen und Novellen. In Bukarest gibt er die Zeitungen *Svoboda* (Freiheit) und *Nezavisimost* (Selbständigkeit) heraus. L. Karavelov ist Verf. einer Reihe von Erzählungen und Novellen wie: *Gorčiva sǎdba* (Bitteres Schicksal), *Tuk mu e krajăt* (Hier ist sein Ende), *Hadži Dimiter*, *Pätuvanie no Stara Planina* (Wanderung auf dem Balkan), *Bǎlgare v staro vreme* (Bulgaren aus der alten Zeit) usw.⁴⁴⁾.

Die Zeitschrift *Snanie*, auch *Izdanie za nauka i literatura* (Ausgabe für Wissenschaft und Literatur) genannt, ist ein Organ des *Družestvo za razprostranenie na polezni znania* („Gesellschaft zur Verbreitung des nützlichen Wissens“) in Bukarest. Schon der Titel der Gesellschaft verrät ihren utilitaristischen Charakter. Das Ziel der Zeitschrift ist wieder die Verbreitung der Bildung, des Wissens unter dem bulgarischen Volk. Aber hier wird ein Unterschied im Wesen und Nutzen des Wissens gemacht. Hier wird die Wissenschaft nicht nur dem Leben nahe gebracht wie in *Čitalište*; die Wissenschaft wird in den Dienst des Lebens gestellt. „Jede Lehre, die die Arbeit der Menschheit nicht erleichtert, kann nicht Wissenschaft genannt werden“⁴⁵⁾, meint Karavelov. Aus dieser Haltung heraus zieht er die Mathematik und die Naturwissenschaften vor und lehnt sogar die Geisteswissenschaften⁴⁶⁾ fast ab. Seine Anschauungen über die Notwendig-

⁴⁴⁾ Siehe IV. G. KLINČAROV: Ljuben Karavelov, *Biografia* (Ljuben Karavelov, Biographie), Sofia 1925.

⁴⁵⁾ *Kratki ponjatia za zemledelieto* (Kurzgefasste Berichte über den Ackerbau), in *Znanie*, I (1875), H. I, 7.

⁴⁶⁾ Hier hat KARAVELOV die Philosophie der Scholastik vor Augen. Vgl. *Znanie* I (1875), H. I, IV.

keit des Wissens im menschlichen Leben und seine utilitaristische Auffassung von dem Wissen hat Karavelov im Predislovie (Vorwort) zu dem ersten Heft des ersten Jahrganges dargestellt. „Wissen ist Kraft. Bacon sagt, der Mensch kann nur dann, wenn er weiß. Und in der Tat haben die Gegenwart und die historischen Tatsachen schon lange festgestellt, daß das Wohlergehen eines Volkes oder eines Menschen von dem Ausmaß des Wissens, über das sie verfügen, abhängig ist . . . Der gebildete Mensch hat allerlei Mittel in seinen Händen, um jedes Hindernis zu beseitigen, das ihm im Wege steht und ihm nicht erlaubt, die Gaben der Natur, jenes mächtige Kapital zu genießen, das von der klugen und energischen Menschheit gesammelt und verarbeitet worden ist; der ungebildete Mensch aber kann sich nicht vorstellen, daß es auf der Welt ein besseres, glücklicheres Leben gibt, weil sein Horizont eng ist und seine Begriffe von den Dingen noch jugendlich sind. Z. B. die gebildete Menschheit fährt leicht, arbeitet leicht, erzeugt viel, lebt gut und benutzt jeden Gegenstand. Der ungebildete Mensch aber pflügt mit seinem uralten Pflug, arbeitet mit blutigem Schweiß auf der Stirn, weiß nicht, wo er kaufen und verkaufen soll, vernichtet das Nützliche, schützt das Schädliche . . . Die Naturwissenschaft steht im Dienste des Menschen und hilft zur Erleichterung seines Lebens. Die heutige Zivilisation ist ein Ergebnis der Naturwissenschaft und der Erfindungen auf ihren Gebieten . . . Wenn ein Volk seinen Reichtum mehren will, muß es zuerst seinen Verstand entwickeln, d. h. sein Wissen verstärken und sich selbst dem gesunden Verstand unterstellen. Wenn ein Volk zu solchem Einsehen gelangen will, bedarf es der Schulen, der Bücher, der Zeitungen⁴⁷⁾.“ Von diesen Gedanken beherrscht, beginnt L. Karavelov die wissenschaftlich-literarische Zeitschrift herauszugeben, um seine Landsleute mit den zeitgenössischen literarischen und wissenschaftlichen Werken vertraut zu machen. Das Programm besteht aus fünf Paragraphen: 1. Wir wünschen dem bulgarischen Volke eine solche Sammlung anzubieten, die ihm wenigstens das gegenwärtige Wissen und die neue Wissenschaft nahe bringen kann. 2. Die Zeitschrift wird dem Publikum das nützliche, von allen vernünftig denkenden Menschen anerkannte Wissen darbieten. 3. Sie will die guten und die schlechten Seiten der Bulgaren zeigen und das Nützliche vom Schädlichen reinigen. 4. Es wird danach getrachtet, das bulgarische Volk mit dem Leben der andern europäischen Völker vertraut zu machen. 5. Die Zeitschrift soll nicht nur den Schülern, den Lehrern, sondern auch den Kaufleuten von Nutzen sein⁴⁸⁾. — Aus dem oben Berichteten ist bereits klar, was für Aufsätze diese Zeitschrift füllen. So z. B. *Za doistoričeskite vremena* (Die vorgeschichtlichen Zeiten), *Za razprostranjaneto na*

⁴⁷⁾ *Znanie*, I (1875), H. I, III f.

⁴⁸⁾ *Znanie*, I (1875), H. I, IV f.

naj-važnite chranitelni rastenia po zemjata (Über die Verbreitung der wichtigsten nahrhaften Pflanzen auf der Erde), Za kafejnoto dārvo (Vom Kaffeebaum), Za pamukāt (Über die Baumwolle), Zlato (Das Gold), Za cholera (Über die Cholera), Za celitelnite sili na prirodata (Von den Heilkräften der Natur), Kratki ponjatia za zemledelieto (Kurze Begriffe über den Ackerbau), Za vāzpitanieto v Anglia (Über die Erziehung in England), Za vāzpitanieto vāobšte (Über die Erziehung überhaupt), Za našite sdruženia, koito nosjat imeto „Esnafi“ (Über unsere Vereine, die den Namen „Esnafi“ tragen), Za koprinarstvoto (Über die Seidenzucht) usw. Den künstlerischen Teil vertreten hauptsächlich die Werke L. Karavelovs. Jedes Heft fängt mit einem Gedicht an. Viele Volkslieder und Novellen wie Stana, Slava, Mamino detence (Der Mutter Kind) unterhalten die Leser.

Die wissenschaftlichen Aufsätze der Zeitschrift haben keinen spezifisch-wissenschaftlichen Charakter. Sie sind für das Volk geschrieben, sie geben dem breiten Publikum historische, landwirtschaftliche, pädagogische, literarische u. a. Elementarkenntnisse. Die Zeitschrift enthält noch Kritik und Biographie. Die Besprechungen der neuerschienenen Bücher und Zeitschriften sind in einer natürlichen, lebendigen Sprache geschrieben. Die Meinungen sind direkt geäußert, ohne jede Umgehung, ohne jede Bemühung, das Ehrgefühl des Verf.s unangetastet zu lassen. Dieser Kritik fehlt der streng wissenschaftliche Charakter. Karavelov als Vertreter der exakten Wissenschaft läßt in seiner Kritik der Zeitschrift BOGOROV'S Knigovište za pročitane im Gegensatz zur Philologie die Mathematik als Wissenschaft gelten. In seiner Kritik über die Sprache der literarischen Werke Bogorovs ist Karavelov rücksichtslos⁴⁹).

Im Februar 1875 beginnt in Konstantinopel eine Wochenzeitschrift Den (Tag) unter der Leitung von S. S. BOBČEV zu erscheinen. Sie behandelt wissenschaftliche, politische und ökonomische Probleme. Eine andere Zeitschrift, die am Vorabend der Befreiung herauskommt, ist Slavjansko bratstvo (Slawische Bruderschaft). Sie hat politisch-literarischen Charakter und wird in Bukarest von R. I. BLĀSKOV redigiert.

Die bulgarischen Zeitschriften vor der Befreiung sind von großer Bedeutung, weil sie uns eine der hellsten Seiten der nicht weit zurückliegenden Vergangenheit unseres Volkes enthüllen⁵⁰). Sie sind ein Ausdruck der bulgarischen Erneuerung, mit allen ihren wesentlichen geistigen Erschei-

⁴⁹) Vgl. Znanie, I (1875), H. V., 78 ff.

⁵⁰) Vgl. Dr. STOJKO STOJKOV: Predosvoboždenski periodičen pečat. Izbor i beležki (Der periodische Druck vor der Befreiung. Auswahl und Bemerkungen), Sofia 1940.

nungen, sie fördern die kulturelle und politische Wiedergeburt des bulgarischen Volkes. Die Zeitschriften vertreten die Rechte und die Bestrebungen des Volkes, dienen zur Information und Propaganda der nationalen und politischen Ideen der bulgarischen Aufklärer, verhelfen zur Entstehung der öffentlichen Meinung, sind auch das Echo dieser Meinung. Sie sind das Bindemittel der Volksteile. Durch den periodischen Druck wächst das Gefühl zur Notwendigkeit der Eintracht, der nationalen Einigung. Die einzelnen Menschen des Volkes gestalten sich zu einem Ganzen und beginnen wirklich sich als Nation zu fühlen. Die Zeitschriften rufen die Erörterung und die Lösung vieler Probleme hervor. Man streitet über die Schriftsprache, über die Einrichtung der Schulen, über das Schrifttum, über die Erziehung der jungen Generation, über die Verbreitung der Bildung usw. Die Polemik findet eine große Vorliebe in den wiederkehrenden Werken. Der Streit wird aktuell und enthält eine allgemein-gültige Lösung. Durch diese Schriften entsteht und wächst allmählich die Liebe zum Wissen, zum Buch, zur schönen Literatur. Nach und nach werden Leser gewonnen, so entsteht ein ständiges an der Wissenschaft interessiertes Publikum. Durch die Kritik werden die neuen geistigen Errungenschaften in die richtigen Bahnen geleitet und die Leserschaft zum kritischen Verhalten den Dingen gegenüber erzogen. Das periodische Erscheinen dieser Schriften hilft mit das Interesse der Leser wach zu halten. Es entsteht ein Wettstreit in der geistigen Betätigung; durch die Zeitschriften wird ein Feld der Arbeit eröffnet. Viele Werke wie umfangreiche philologische oder historische Abhandlungen oder auch Werke der Kunstliteratur, die sonst wegen Geldmangels kaum erscheinen können, erfahren hier ihre Veröffentlichung. In den Zeitschriften findet die „bulgarische Kirchenfrage“ eine feste Kampf- waffe. Durch diese Schriften wird die schwere Lage der Bulgaren der Welt gezeigt und an dem Grund des türkischen Imperiums gerüttelt. Der periodische Druck ruft die Reaktion in den Seelen der Bulgaren während der doppelten fremden Herrschaft hervor, nimmt die Schuppen von ihren Augen, veranlaßt sie, das Licht zu suchen und danach zu streben, die schweren Ketten der geistigen und später der politischen Herrschaft zu zerreißen.